

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werltages. Abonnementpreis mit illustrierter Beilage „Voll und Zeit“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Wählmeterzelle 10 Reichspfennig, bei Versammlungen, Vereinen, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Reklamen die dreispaltige Wählmeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker



Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 48

Mittwoch, 26. Februar 1936

37. Jahrgang

Sieg der Reaktion in Frankreich

Chautemps gestürzt

In dieser Kammer keine tragfähige Linksmehrheit

Paris, 26. Februar (Radio)

Das am Freitag vom Präsidenten der Republik ernannte Kabinett Chautemps ist am Dienstagabend gegen 10 Uhr von der Kammer mit 292 gegen 277 gestürzt worden. Es blieb also mit 15 Stimmen in der Minderheit. Die Regierung begab sich bald nach der Abstimmung in der Kammer zum Präsidenten der Republik und überreichte die Gesamtdemission.

Tardieu ist es gelungen, die gesamte Reaktion wie einen Mann zur Aene zu führen und dazu genügend Ueberläufer in der Gruppe der Radikalen Linken, die selbst in dem Kabinett vertreten waren, zu finden. Tardieu dürfte an seinem „Sieg“ aber nur wenig Freude haben, denn die Differenz zwischen der gestrigen Mehrheit und Minderheit ist so gering, daß sie morgen zu einer Minderheit für ihn werden muß, weil die zehn Kommunisten automatisch gegen jede Regierungsmehrheit stimmen. Die neue französische Regierungskrise ruft eine bedrohliche innerpolitische Lage hervor, zumal die Leidenschaften zwischen rechts und links jetzt derart erhit sind, daß selbst ein reaktionäres Kabinett auch unter Tardieu nur schwer zu bilden ist.

Jubel der Nationalisten

Paris, 26. Februar (Radio)

Der Sturz des Kabinetts Chautemps wurde in Paris durch Extrablätter bekanntgegeben und rief auf dem Boulevard große Diskussionen hervor. Die Rechte hatte ihren Anhang bereits im Laufe des gestrigen Tages auf die Straßen beschworen, so daß es nach der Meldung von dem Sturz des Linkskabinetts ähnlich wie im Juni 1926 bei dem Sturz Herriots an den verschiedensten Stellen der Hauptstadt zu Zusammenstößen kam. Mit den Rufen „Nieder mit Chautemps — hoch Tardieu“ und Schmährufen gegen die Linksparteien durchzogen die nationalistischen Demonstranten die Straßen. Die Polizei war den Demonstrationen gegenüber stundenlang völlig machtlos. Gegen 11 Uhr abends wurden überall große Verstärkungen eingesetzt. Den Hauptstoß richtete die Polizei gegen die Demonstranten vor dem Kammergebäude, wo sich besonders lärmende Kundgebungen gegen das gestürzte Ministerium abspielten.

Eine denkwürdige Kammersitzung

Paris, 25. Februar (Eig. Bericht)

Die Dienstag-Sitzung der Kammer begann in einer heftigen Aufmachung und in einer politisch derart überhitzten Atmosphäre wie sie Frankreich seit den Tagen des Kartells nicht mehr erlebt hat. Die Reaktion hatte im buchstäblichen Sinne des Wortes sämtliche ihr zur Verfügung stehenden Hilfsmittel von der Anrufung des lieben Gottes durch das „Credo de Paris“ bis zur Mobilisierung ihres halbwüchsigen Anhanges zu einer Straßendemonstration vor dem Palais Bourbon in die Waagschale geworfen. Es gilt für die Rechte, den Beweis zu erbringen, daß die Linksparteien in der gegenwärtigen Kammer nicht regierungsfähig sind.

Die Sitzung begann um 3 Uhr nachmittags vor bis zum Bersten überfüllten Tribünen. Als erster Minister trat Briand den Saal. Kurz nach ihm hielt Chautemps, von seinen Ministern und Staatssekretären gefolgt, seinen Einzug. Der Beifall der Linken war warm, aber nicht übertrieben. Die Linke wollte offenbar jeden theatralischen Effekt vermeiden wie es Chautemps selbst bei der Regierungserklärung tat, die rein durch ihren sachlichen Inhalt wirken sollte. Umso theatralischer wirkte der Einzug Tardieus, der einige Minuten nach dem Ministerium elastischen Schrittes in den Saal einmarschierte, von einem ohrenbetäubenden Beifallsgetöse der Rechten begrüßt.

Die nun durch die Tatsachen überholte

Regierungserklärung Chautemps

enthielt vor allem ein Bekenntnis zur Friedenspolitik, die feierliche Zusage auf Einführung der Sozialversicherung und die Ankündigung einer politischen Amnestie für das Elsaß.

Der Angriff der Reaktion

wurde von dem aus den Reichsbergverhandlungen bekannten Abg. Reynaud geführt. Er erklärte, Tardieu sei nur über einen Zufall gestürzt. Gegen das Kabinett Chautemps wendet er ein, daß zwischen Sozialisten und Radikalen ein unüberbrückbarer Gegensatz in zahlreicher inner- und außenpolitischer Fragen bestehe. Die Radikalen hätten Tardieu einen Dolchstoß versetzt, während er in London verhandelt habe. Man erklärte sie selbst, die Tardieusche Kottenvolitik fortsetzen

zu wollen. Léon Blum aber erklärte im „Populaire“ das Gegenteil. Eine Regierung von so paradoxem Aufbau könne nicht bestehen bleiben. Die Abstimmung müsse eine klare innerpolitische Entscheidung bringen.

Chautemps erwidert

Nach einer Rede des Kommunisten Cachin, der selbstverständlich mit der Reaktion gegen die Linkspartei geht, schloß der Ministerpräsident zum Gegenangriff vor. Die Bezeichnung „neues Kartell“ müsse er für seine Regierung ablehnen, da er den Sozialisten gegenüber keinerlei Bindung eingegangen sei und sich mit ihnen überhaupt erst ins Eingekerkerte gesetzt habe, nachdem sein Kabinett bereits fertig gestellt sei. Chautemps bezeichnete dann die Doppelsprachigkeit der Rechten, die noch vor einigen Wochen den Sturz Tardieus als Verrat an den nationalen Interessen gebrandmarkt hätten und jetzt alles daran setzten, das kaum ins Leben gerufene Kabinett, unbekümmert um alle innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten aus dem Sattel zu heben. Wenn man ihm vorwerfe, daß sein Programm dem eines Vorgängers fast aufs Haar gleiche, so liege die Schuld

Bemerkungen

Was ist mit Schacht?

S. Lübeck, 26. Februar

In Berlin wird verhandelt, noch und noch. Den Ernst der Dinge, die dort beraten werden, wird niemand unterschätzen. Und jeder Vernünftige kann nur hoffen, daß ein Resultat herauskommt, das tragbar ist fürs Volk. Und wenn noch eine Woche drüber hingehet oder zwei, es ist das Schlimmste nicht, was uns widerfahren kann. Auch wenn die Nachrichten, die aus den Zimmern der Regierung und der Unterhändler der Fraktionen an die große Öffentlichkeit dringen, die eine oder andere Lücke aufzeigen, man wird es ertragen können. Schon mancher fruchtbare Gedanke starb daran, daß er allzu früh aus dem dunklen Mutter Schoß der Vorberatungen ins grelle Licht hervorgezogen wurde.

Über eins muß doch auffallen: Daß der Name Schacht, der vor wenigen Wochen noch im Brennpunkt aller Erörterungen stand, urplötzlich aus den Schlagzeilen der großen Presse verschwunden ist. Es ist unnützlich, sein Sündenregister wieder in die Erinnerung zu rufen, sein Intrigenspiel gegen die Reichsregierung unmittelbar vor der Haager Konferenz, seine Weibnachtstafel gegen den Reichstag, sein unerhörtes Affront gegen die Minister des Reichs im Haag und sein schmählicher Umfall, als er nicht deutsche Minister, sondern ausländische gegen sich hatte.

Mit Erleichterung begrüßte man damals den gescheiterten Vorstoß der Regierung, die im Haag noch schnell eine Revisionsmöglichkeit für das Reichsbankgesetz erreichte.

Weit über die Reichen der Sozialdemokratie hinaus tönte der Ruf: Nun zugreifen! Entweder das Reich siegt

Furchtbarer Fabrikbrand in England

London, 25. Februar (Eig. Bericht)

In einer Fabrik in Luton in der Grafschaft Bedfordshire, die 150 Arbeiter beschäftigt, brach am Dienstag kurz nach Beginn der Arbeitszeit ein Brand aus, der mehrere Arbeiter das Leben kostete. Da das Gebäude bereits wenige Minuten nach dem Ausbruch des Feuers in Flammen gefüllt war, war die Rettung der in den oberen Stockwerken arbeitenden Personen nur mit großen Schwierigkeiten zu bewerkstelligen. Zahlreiche Arbeiterinnen war infolge der schnellen Ausbreitung des Feuers der Rückweg durch die Notausgänge abgeschnitten, was zu panikartigen Szenen führte.

Die Anzahl der Toten und Verwundeten ist noch unbekannt. Man vermutet jedoch, daß mindestens vier Arbeiterinnen in den Flammen umgekommen sind.

London, 26. Februar (Radio)

Der Fabrikbrand in Luton hat sechs Menschenopfer gefordert. Außer einer 75-jährigen Frau fielen drei jüngere Arbeiterinnen, ein Maschinist und ein Angestellter den Flammen zum Opfer. Etwa 25 Arbeiter und Arbeiterinnen erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen. Die Fabrik, eine der größten Strohhutfabriken der Welt wurde fast restlos zerstört.

nicht an ihm, sondern an Tardieu, der erst vor wenigen Monaten auf der Tribüne der Kammer offen zugegeben habe, daß er den größten Teil seiner Reformvorschlüge dem Programm der Linken entnommen habe. Chautemps wandte sich schließlich an die republikanischen Mittelgruppen, von deren Stimmen das Schicksal der Regierung abhängt, und die sich darüber klar sein mußten, daß sie durch die Zustimmung, die der Kampf angenommen habe, vor die Alternative gestellt seien, zwischen rechts und links endgültig zu wählen.

Der Sozialistenführer Leon Blum

bestätigte Chautemps Erklärungen, daß sein Kabinett sich von den früheren Kartell-Kabinetten sehr wesentlich unterscheidet und zwischen der bürgerlichen Linken und den Sozialisten diesmal keinerlei Beziehungen bestehen. Die sozialistische Fraktion könne sich weder mit der Doktrin noch mit dem Programm der neuen Regierung befreunden. Wenn sie sich trotzdem entschlossen habe, das Ministerium zu unterstützen, so sei dies geschehen, weil der Sozialismus es zur Pflicht gemacht habe, die Demokratie und die Republik zu verteidigen und niemals Gefahr befänden. Chautemps habe durch seine Erklärung eine reinliche Scheidung der Geister herbeigeführt. Er habe sich unzweideutig zur Linken bekannt. Deshalb, und um einem neuen Kabinett der Reaktion den Weg zu verstopfen, stimme die sozialistische Fraktion für das Kabinett.

Damit war die Debatte beendet. Man schritt zur Abstimmung.

Wieder Briand?

W.B. Paris, 26. Februar

Zeit Journal will erfahren haben, daß der Präsident der Republik beabsichtigt, dieses Mal über die Kabinettsbildung keine langen Besprechungen mit führenden Persönlichkeiten aus Kammer und Senat abzuhalten. Er werde vielmehr sofort die Persönlichkeit, der er die Bildung des Kabinetts zu übertragen beabsichtigt, benennen. In diesem Zusammenhang ist besonders der Name Briand genannt worden.

über Herrn Schacht, oder Herr Schacht über das Reich. Demokratie gegen Plutokratie.

Was hat sich seither geändert? Hat Schacht sich bekehrt? — Im Gegenteil. Wie er vor acht Tagen in Bremen die Arbeitererschaft verhöhnste, so dreist hat's noch keiner gewagt, der nicht gerade Arbeitgeberhündikus war. Und die machen's doch etwas klüger.

Aber je lauter Herr Schacht wird, desto stiller wird es um ihn. Von Aenderung des Reichsbankgesetzes hat man nichts wieder gehört.

Sollte der Reichstag den Kampf wirklich schon aufgegeben haben? — Es wäre kein Ruhmesblatt für die deutsche Demokratie.

Und was war mit Schober?

Dem hat's glänzend gefallen bei uns. Seit Aman-Allachs fürstlichem Besuch ist kein Staatsmann mehr von der bürgerlichen Presse so begeistert begrüßt worden.

Ballenüberschriften, spaltenlange Interviews, viel schöne Worte von Stammesgemeinschaft, Brudervolk usw. Aber es war doch nur ein schwacher Nachklang früher wirklich ehrlicher Begeisterung.

Und wenn wir diesmal nicht mit in den Chor des nationalen Hochgesanges einstimmen, so nicht, weil an Schober's Händen das Blut des 15. Juli 1927 unabwaschbar klebt — er kam ja als Vertreter des österreichischen Staates. Und nicht, weil unser Herz für die Deutschen jenseits der Grenze langsamer schlägt als vor ein oder zwei Jahren.

Im Gegenteil, weil wir nach wie vor zum deutsch-österreichischen Zusammenschluß stehen, darum brachten wir es nicht über uns, dem Mann Weibrauch zu streuen, der der Totengräber des großdeutschen Gedankens ist.

Daß er das ist, daran ändern die gemütvollsten Rundfunkreden nichts. Das wissen auch die, die es nicht wahr haben wollen. Und es gehört schon ein ganz großes Kinder-gemüt dazu, selber zu glauben, Schober habe in Rom nicht auf Südtirol verzichtet und nicht auf den Anschlußsgedanken.

Mussolini hat Österreich dafür im Haag kräftig entschädigt, das ist wahr. Am der blauen Augen der österreichischen Deutschen willen — wer das glaubt, der ist zu beneiden.

Aber ein Gutes scheint doch bei diesem Besuch entstanden zu sein. Der deutsch-österreichische Handelsvertrags soll nun endlich zustandekommen.

Und mit tiefer Beschämung erinnert man sich, daß Deutschland und Österreich seit Jahr und Tag in einem Zustand lebten, der, beim rechten Namen genannt, Sozialkrieg bedeutete. Und alles Singen und Sagen vom einen deutschen Volk hatte nicht Kraft genug, die beiderseitigen Industriekapitäne auch nur zum bescheidensten Verzicht auf ihre Forderungen zu bewegen. „Ein einzig Volk“ — nur kosten darf es nichts.

Wenn dieser schandbare Zustand nun ein Ende findet, dann wollen auch wir uns von Herzen freuen.

Für die halbwegs sinnigen Hezer aber, die heute von einem neuen Dreibund träumen, — Deutschland und Österreich unter den Fittichen des faschistischen Adlers, und die solche Katastrophenpolitik noch für „national“ halten — für die haben wir trotz aller Armut Gott sei Dank noch aenua kaltes Wasser im deutschen Rhein.

Französisch-Kongo

Anfrage gegen ein System



Der Präsident von San Domingo vor Revolutionären geflüchtet

In der Republik San Domingo brach eine revolutionäre Bewegung aus, die den Präsidenten Horacio Vásquez nötigte, mit seiner Familie im Gebäude der amerikanischen Gesandtschaft Schutz zu suchen und gleichzeitig seine Demission einzureichen.

Washington, 26. Februar (Radio)

Die Lage in San Domingo ist noch ungeklärt, aber ruhig. Am Donnerstag wird die Nationalversammlung zusammentreten. Die provisorische Regierung ist in Bildung begriffen. Zusammenkünfte haben nicht mehr stattgefunden. Die holländischen Kontrollen des ganzen Land mit Ausnahme der Hauptstadt.

Nochmal Wohnungswirtschaft im Reichstag

Scharfe Absätze für die Partei der Hausbesitzer

Berlin, 25. Februar (Fig. Ber.)

Am Dienstag wurde im Reichstag die Beratung der Gesetzesentwürfe über die Verlängerung des Reichsmietengesetzes und des Mietrechtsgegesetzes fortgesetzt.

Die Debatte begann mit einem fälschlichen Grobheiten des Reichsjustizministers v. Guérard gegen den Wirtschaftsparteiler Dr. Frick, der er u. a. bewusste Demagogie vorwarf. Der wirtschaftsparteiliche Redner hatte dem Reichsjustizminister die Entschärfung in sein unkorrigiertes Protokoll vorgelesen. Darum war v. Guérard auf Vermittlung von Frick und sonstigen ungenauen Berichten angewiesen. Der Reichsjustizminister bekämpfte mit einer sonst nicht an ihm gewohnten Schärfe gegen den wirtschaftsparteilichen Redner. Man führte die verheerende Konkurrenz zwischen Zentrums und Wirtschaftspartei v. Guérard erklärte, daß eine Aufhebung der Zwangswirtschaft einweisen nicht in Betracht komme. Eine Aufhebung der Zwangswirtschaft würde auch die Wirtschaft nicht heben, weil es nun einmal an Kapital fehlt. Der Wirtschaftsparteiler hatte jedes Verständnis für den Schicksal der Mieter.

Als Vorkredner des Zentrums kündigte der Abg. Fremmel an, daß seine Partei für die Aufhebung der Zwangswirtschaft eintritt, sobald diese als annehmbar sei, jedoch dann mit entsprechenden Übergangsbestimmungen.

Der demokratische Abg. Hoff verwies darauf, daß die Hausbesitzer für die Hausbesitzer bei weitem nicht eine so kurze Forderung sei wie vorher die Hypothekengläubiger. Der Abg. Behrens von der Volkspartei erklärte, die Vereinigung von zwei ebenfalls von einer Vertiefung der Wirtschaftslage. Der Nationalsozialist Wagner trat in die Konträre gegen die Wirtschaftspartei mit der Behauptung ein, bei den Nationalsozialisten kein vielfach mehr Hausbesitzer als bei der Wirtschaftspartei. Er verlangte, daß aus der Hausbesitzer insbesondere Kleinwohnern für Kinderbewilligung hergestellt werden. Die Beschlüsse und Entwürfe wurden dem Wohnungsausschuß überwiesen.

Das Haus trat dann in die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes über die Vermögensveränderungen ein. Es fand im Laufe des letzten Jahres etwa 35 Vermögensveränderungen aus der Kassenabgabe gemacht worden. Zahlreiche Forderungen und Vorauszahlungen haben die Rückzahlung der von ihnen angebotenen Kassenabgaben verlangt und die Weiterzahlung der Abgaben verzögert mit der Begründung, daß der Reichsminister nicht das Recht hatte, eine solche Abgabe anzusetzen. Diese Reichsaufsicht ist durch das Reichsgericht bestätigt worden. Um auch weiterhin die Rückzahlung zu sichern, soll jetzt das zur Beratung stehende Gesetz verschärft werden.

Es sprach im Plenum nur der Kommunist Gabbay und der Sozialdemokrat Janisch. Dieser wies nach, mit welcher Unterwürfigkeit die Kommunisten im Ausschuss Anträge gestellt haben. So verlangten die Kommunisten u. a., daß die Versteuerten Eigenheim mit 25 v. H. Abschreibung auf den Ankaufspreis erhalten sollten. Janisch behauptete sie dahin, daß jetzt schon die Versteuerten nur etwa zehn Prozent des Verkaufspreises als Abschreibung zu erhalten haben.

Der Gesetzesentwurf wurde nach den Beschlüssen des Ausschusses angenommen. Nach einer kurzen Geschäftsordnungsdebatte wurde das Republikengesetz von der Tagesordnung der Mittwochssitzung abgesetzt. Es wäre ohnehin unmöglich gewesen, dieses Gesetz am Mittwoch zu beraten, da die Tagesordnung mit der Beratung der Reichshaushaltsordnung ausgefüllt ist. Der Untersuchungsausschuß wird am Mittwoch beraten, an welchem Tag das Parlament in den nächsten Tagen versammelt ist und wann das Republikengesetz zur Behandlung kommt.

Rein Wortworte kommen

Die Verhandlungen in Berlin

Berlin, 26. Februar (Radio)

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei befaßte sich am Dienstagabend in Gegenwart des Reichsfinanzministers Dr. Heilmann mit Finanzfragen. Die Fraktion sieht nach ihren Verhandlungen dem Plan eines Notopfers nach wie vor ablehnend gegenüber, während die Sozialdemokratie den genau entgegengesetzten Standpunkt einnimmt und eine Verständigung zwischen der Regierungspartei ohne das Notopfer nicht für möglich hält. Die Fraktion der Volkspartei besteht übrigens, wie sie offiziell verkündet hat, auf einer „inneren“ Einigung der Arbeitslosenversicherung und einer Sicherung der Steuerentlastung von 1931.

Dazu bemerkt wiederum die „Germania“: „Das Letzte ist deshalb besonders interessant, weil die Volkspartei und die ihr angehörenden Minister den Bemühungen des Zentrums um eine Sicherung der dringlichen Sicherungsaufgaben bisher die größten Schwierigkeiten bereitet haben und nun Festsetzungen

Ah, die herrlichen Straßen! Man kann sich keine schöneren vorstellen. Ich mache keinen Spaß. Man frage die Eingeborenen, die verstehen was davon. Und sie sind um so herrlicher, als sie uns nicht einen Sou gestofet haben. Sie haben nur Neger gestofet.“

So schreibt Albert Londres in seinem Buch „Schwarz und Weiß“. Knackhartlos, in einer Schilderung, die gerade in ihrer Nüchternheit erschütternd wirkt, schildert der französische Journalist die Mißstände im afrikanischen Kolonialreich der Republik Frankreich. Er geißelt nicht nur sie, er wendet sich gegen die Kolonialwirtschaft von heute schlechthin, so daß sein Buch sich nicht den Schilderungen, die Mulatti von der Ausbeutung der Eingeborenen in holländisch-Indien gegeben hat. Londres ist wegen seiner mutigen Schritte von den nationalistischen Kolonialfanatikern Frankreichs auf das heftigste angegriffen worden. Er selbst jagt:

„Ich wurde nach meiner afrikanischen Reise als Nestige, Jude, Rührer, Teufelskinder, Lump, Wächter Frankreichs, Ruhhalter, Verräter, zweifelhafte Geschäftsmann, Verräter und zuletzt als gemeiner Journalist gebrandmarkt.“

Aber nicht die Angriffe, nicht die Wut und der Zorn, die Londres erregte, haben Beweiskraft, sondern die blanken Tatsachen, die er schildert.

Geschäftstüchtige, abenteuerlustige Menschen sind aus Frankreich in die Kolonien gekommen, um so rasch wie möglich reich zu werden. Der Gouverneur ermächtigt einen Holzhändler, 300 Mann ausheben zu lassen. Der Unterbeamte gibt die Weisung an die schwarzen Hauptlinge weiter, diese wissen, daß, wenn die 300 Mann nicht zur Stelle sind, sie selbst ins Loch wandern, also werden die Arbeiter reiflos geliefert, es sind aber natürlich nur die Hausknechte. Ganz Schlaue verschaffen sich Arbeitskräfte auf eine besonders einträgliche Art. Sie haben

den Menschenmarkt erkunden,

ermitteln jeden durch reichliche Angebote die Holzhändler aus ihren Dörfern, verladen sie auf Lastwagen und verkaufen sie, trotzdem in der ganzen Welt behauptet wird, daß es keine Sklavenhändler mehr gibt, den Unternehmern für 200 Franken pro Kopf. Man nennt die Holzarbeiter bei den Weissen eben so wie bei den Schwarzen die Todesleute.

Londres war auf einer Arbeitsstätte. Aus dem Walde ertönt Schreie, denen er folgte. „Ah na! Ah na! Ah na!“ Hundert nackte, an einem Baumstamm angelegte Neger verschrien, diesen vorzugehen. Der Aufseher schlägt den Taft dazu, er sieht aus, als würde er sich in Krämpfen. Immer wieder brüllt er. Die Muskel der Menschen schwellen unter der Anstrengung, sie ziehen mit gekrümmten Köpfen an, ein Hagel von Peitschenhieben fällt auf ihre gekrümmten Rücken, Plänen gehen ihre Geister, ihre blutenden Köpfe hinterlassen Spuren auf der Erde, es ist ein allgemeines Gedrüll wie von einer Meute, wenn sie aus dem Stall stürmt, man denkt an Treiber, Peitschen und Hundegelack.

Der Weiße, der dabei steht, sagt: „Ich habe den Stof immer in der Hand. Es gibt hier keine andere Möglichkeit, die Leute zur Arbeit anzutreiben.“

Die Neger erkranken und sterben in Massen. Der Neger ist nicht so zäh, nicht so fröhlich, wie der Europäer im allgemeinen annimmt, wenn er über diese Frage überhaupt nachgedacht hat. Londres sagt in bitterer Resignation: „Wir entholzen einen menschenleeren Wald.“

Frankreich baut die Ozean-Kongobahn. Pointe Noire ist der Hafen. Eine Eisenbahnlinie von 502 Kilometer soll die Baumstadt Brazzaville mit dem Ozean verbinden. Eine Bau-Gesellschaft übernahm den Auftrag auf dieser Baustelle: 8000 Neger sollten ihr geliefert werden, damit sie die Arbeit leiten. Diese Gesellschaft nannte sich die Compagnie Vatinolles. In allen Provinzen des französischen Afrika erscholl ihr Name.

Neger von allen Stämmen wurden der Firma Vatinolles zugeführt. Die Weissen wurden auf Schiffe gepachtet zu 200 oder 400 Mann. Die im Innern erkrankten, die auf dem Dack konnten weder sitzen noch stehen, viele, die sich nicht halten konnten, fielen dabei ins Wasser, aber das Schiff fuhr ruhig weiter.

* Albert Londres: Schwarz und Weiß. Die Wahrheit über Afrika. 1929. (Agis-Verlag, Wien. Berlin.)

Die Fahrt bis Brazzaville dauerte 15 bis 20 Tage. Manchmal wenn das Schiff anlegen sollte, legten die tief herabhängenden Uferbäume ein paar Neger weg. Niemand sah sich nach ihnen um. Fünfzehn Tage mühen sie auf dem Dack stehen, in der Sonne, im Regen, und da die Heizung der Dampfessel mit Holz vor sich ging, stoben die Funken aus dem Schornstein nur so auf die Passagiere herab und verbrannten die nackten Hauten. Wenn man endlich in Brazzaville ankam, waren von den 300 nur noch 260 oder 280 Neger übrig. Dort ließ man sie einfach am Ufer kampieren, da für kein Lager vorgezogen war. Die Ueberlebenden bildeten eine Herde, die nun zu Fuß zur entlegenen Bahnstrecke wandern mußte. Bequem hätte man die Neger zum Teil auf belagerten Bahnen, zum anderen Teil der Reisen für 2-3 Tage auf französischen Schiffen transportieren können. Die Herde wanderte durch den Dschungel, matete durch Stümpfe, schlief durch den furchtbaren Urwald. „Hungert! Hunger!“ rief der tragische Ruf, der während des ganzen Marsches aus dem Arbeitertrupp aufstieg.

Wer vor Erschöpfung liegen blieb, lag eben und verrotte, wenn die Peitsche nicht mehr hall.

Beim Bau selbst ersetzte der Neger die Maschinen, die Lastwagen, die Krane. Londres hat auf dem ganzen Arbeitsplan nur zwei Werkzeuge entdeckt, einen Hammer und einen Meißelbohrer. Erhöht, von den Aufsehern schlecht behandelt, verwundet und abgemagert starben die Neger in Massen dahin. Bald schmolzen die verlangten 8000 Neger auf 5000, auf 4000 3000 zusammen und zu guter Letzt waren es nur noch 1700. Die Neger mußten unbedingt ersetzt, es mußten neue Neger gezeugt werden. Wer aber von den Schwarzen die Greuel erfahren hatte, drückte sich. Das Menschenmaterial war nicht mehr von erster Qualität, der Tod befam Gelegenheit zu noch reichlicher Ernte. Die Schiffe wurden Särge und die Arbeitsplätze Massengräber.

Bis 1928 sind 17 000 Neger gezeuert worden und es waren noch 300 Kilometer Bahnstrecke zu bauen.

Londres sagt in bitterer Ironie: Das französische Kolonialministerium liegt leider in der Rue Dudoine und nicht am Äquator. In der Tat, man weiß in Paris nicht, man wollte es auch nicht wissen, wie furchtbar die Zustände in den Kolonien sind. Londres gibt die Schuld hieran dem schwerfälligen Apparat der Bürokratie, die vom grünen Tisch aus arbeiten, wie dem nimmerlatten Cyprianus der Geschichtsleute, die ohne jede Rücksicht auf Negerleben, nur von der Eier befecht, reich reich zu werden, in den Kolonien wüten. Das offizielle Frankreich weiß auf seine Kulturtaten hin.

Man hat den Negern das Christentum gebracht,

mit dem sie nichts anzufangen wissen, man hat einen Teil von ihnen sogar das Wahlrecht gegeben, mit dem sie gleichfalls nichts anzufangen wissen. Man hat die Menschenfresserei verboten, ohne dieses Verbot freilich in den vielen abgelegenen Gegenden des Landes durchzuführen zu können.

Man hat den Schwarzen die Segnungen des Militarismus gelehrt:

die stecken in französischen Kolonialuniformen, sie haben allen Drill des Kommissars durchgeleitet, und sie behandeln heute ihre schwarzen Landsleute noch rüder, noch gemeiner, als die Europäer es tun. Sie haben die Peitsche zu schwingen, den Schießprügel zu branden gelernt. Frankreich exportiert in sein mittelafrikanisches Kolonialreich Waren. Es beglückt seine schwarzen Söhne mit den Freuden der europäischen Zivilisation. Londres hat die Läden in den Städten der riesigen Kolonie gesehen.

Dem Neger wird zu einem ungeheuren Preis der ungeheuerste Schquad, den es auf der Welt gibt, geboten,

Dinge, die kein Europäer auch nur ansehen würde.

Erfährte ist das Bild, das Londres von dem Dasein der Weissen, dieser Halbschwarzen, Halbweissen, gibt. Ein französischer Offizier, ein französischer Beamter, ein französischer Kaufmann hat sich in der Einsamkeit der Kolonie eine schwarze Frau zugelegt und mit ihr Kinder gezeugt. Solange er drüber ist, kümmert er sich im allgemeinen um sie, leckt er nach Frankreich zurück, so nergelt er sie, und die Kinder leben und wachsen auf wie das Unkraut. Der Weiße verachtet sie als halbflüssig, ebenso wie der Neger. Sie verkommen, fleischlich und körperlich gleich verbrüdet. Henning Duderstadt.

Arbeitgeber kündigen sämtliche Bauarbeiter-Tarife

W.B. Essen, 25. Februar

Die Arbeitgeberverbände des gesamten deutschen Baugewerbes haben die zurzeit gültigen Bauarbeiterlöhne zum 31. März 1930 für das ganze Reich gekündigt. Als Grund geben sie die allgemeine Wirtschaftskrisis und die Lage auf dem Baumarkt an. Ihre Absicht geht also auf Lohnherabsetzung. (Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestr. Nummer.)

Schaumburg-Lippe kann nicht sterben

Prinzen intrigieren gegen den Anschluß an Preußen

Hannover, 24. Februar (Fig. Bericht)

Der Landtag von Schaumburg-Lippe lehnte am Montag in der dritten Sitzung den Anschluß an Preußen ab. Für den Anschluß stimmten acht Sozialdemokraten und der Demokrat, dagegen fünf Mitglieder der bürgerlichen Fraktion. Es fehlte eine Stimme an der erforderlichen Zweidrittelmehrheit.

In der zweiten Sitzung hatte der deutschnationale Bürgermeister Wiche von Büdeburg für den Anschluß gestimmt. Man hat ihn deswegen in bürgerlichen Kreisen so unter Druck gesetzt, daß er sein Abgeordnetenmandat niederlegen mußte. Sein Nachfolger stimmte gegen den Anschluß. Auf der Landtagtribüne lagen während der Abstimmung die beiden Urtrangeure der bürgerlichen Gegenpartei, die zwei ehemaligen Prinzen des Hauses Schaumburg-Lippe.

Staatsrat Lorenz erklärte nach der Abstimmung, daß die Regierung beabsichtigt aus Expedienzgründen eine Verwaltungsreform durchzuführen werde. Trotzdem seien aber weitere Steuererhöhungen erforderlich, um den Etat zu balancieren.

Blut in Rußland

Riga, 25. Februar (Fig. Drahtf.)

In Odesa wurden am Dienstag drei Techniker wegen angeblicher Sabotage bei dem Aufbau der Kollektivwirtschaft zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde ausgesprochen, um den staatlichen Beamten „ein abschreckendes Beispiel“ zu geben.

Adler und Falken

Weimar, 25. Februar (Fig. Drahtf.)

Der Landesbeamtenausschuß der Deutschen Volkspartei in Thüringen hat sich inzwischen ebenfalls, wenn auch reichlich spät, mit der Maßregelung des Studiendirektors Dr. Siefert durch den Putschisten Fried beschäftigt und seine Auffassung zu dieser putschistischen Amtshandlung in einer Entscheidung niedergelegt, in der es u. a. heißt:

„Der Aufruf der Hitlerjugend gegen den Young-Plan, an dem sich der Bund der Adler und Falken beteiligte, enthält eine unerhörte Beschimpfung der Reichsregierung und bestreitet jeden Zweifel an der gesetzlichen Verpflichtung der Schulleiter, die Teilnahme an dieser Veranstaltung zu verbieten. Auch besteht aller Anlaß, die Jugendbünde, die an der Aufkundung beteiligt seien, für wahlunwürdige Schüler zu verbieten. Der Landesbeamtenausschuß erwartet von der Fraktion der Deutschen Volkspartei parlamentarischen Schutz für Beamte, die von ihrem Dienst nicht handeln.“

Siefert kürzte bekanntlich darüber, daß er sich weigerte, einer Forderung des Putschisten Fried zu entsprechen und das von ihm für die von ihm geleitete Schule ausgesprochene Verbot des Bundes Adler und Falken aufzuheben. Siefert darf zwar wieder in sein Amt zurückkehren. Die auf Veranlassung des Putschisten Fried erfolgte Aufhebung des Verbots ist bisher jedoch nicht rückgängig gemacht worden.

Wunderkraft und Willen

Seltsames von Menschen und Dingen

Der chinesische Gaukler

Er zog mit einer kleinen Truppe von Stadt zu Stadt, von Jahrmarkt zu Jahrmarkt. In den ständigen Vergnügungsgärten größerer Siedlungen blieben sie länger, oft auch den ganzen Winter über. Dann erfasste sie wieder ein quälender Wandertrieb und sie tröckelten sich weiter.

Viel Geld haben solche Schaubudenbesitzer nicht. Sie fristen eben genau so ihr Leben wie jeder andere, der gerade genug hat, um seinen Magen zu füllen und sich die nötige Kleidung zu beschaffen.

Einmal, vor langen Jahren, trieb ein buntes Schicksal den Herrn der Truppe nach China. Dort fand er den Chinesen, der Huang-tse oder so ähnlich hieß. Er sprach dem verschlossenen Asiaten, der sehr arm war, solange von der Bracht und dem Zauber des Westens vor, bis er in den Pakt einwilligte, mit ihm zu reisen und seine Kunst zu zeigen. Er wurde die Attraktion, und so erkundete die Truppe

Der Chineser ist schweigsam. Die Seele des Chinesen tobt sich in inneren Bränden aus. Ueber seinen Mund aber fließen nur Phrasen.

So war auch aus Huang-tse nie herauszubringen, ob sich ihm das verheißene Märchen westlichen Glanzes und westlicher Kultur erfüllte.

Täglich stand er von sieben bis zehn am Abend, an Sonntagen auch nachmittags vor der Treppentube. Neben ihm an der Kasse saß die dicke Frau. Er schüttelte lärmende Eisenringe an einer Kette und schrie gelehrte deutsche Worte in das Gemüth tauender Dienstmädchen, klobiger Soldaten und höhrender Buben. Und Schwaden von Bierdunst schlugen zu ihm herauf.

Er machte seine Sache zur Zufriedenheit seines Herrn. Er blieb die Sensation. Die jämmerlichen Athleten mit den Papierhanteln zählten nicht dagegen.

Wie besessen tanzte er hochend, mit schwingendem Kopf, vor den simplen Schaulustigen, die über ihn lachten. Wenn sein deutscher Wortschatz zu Ende war, quollen fremde Laute, Schreie und Wehe durch seine blehenden Zähne. Dann wurde die Menge kurzscham.

Huang-tse hatte seinen eigenen Raum in dem Budenwagen. Nach dem Ende der Vorstellung ging er sofort hinein, und hinter dem dichtverhängten Fenster sah er schweigend bis tief in die Nacht in einer Ecke. Ich habe Chinesen noch nie ruinen gesehen. So wird auch das Gesicht Huang-tses in seinen einsamen Nächten eine leberne Maske geblieben sein. Mit geschlossenen Augen wird er weiße Schneesegeln und zauberhafte Kirschblüten gesehen haben. Und manchmal formten sich die schmerzlichen verzognen Lippen über den gelben Zähnen zu einem Lächeln, der so unfaßbar weich war, wie der Blüthenschlag: „Tüa-tü...“ So lang es, wie ein Frauen-ane.

Fünf Jahre lang tat der Asiat schon keine Bilcht, tanzte und tanzte jeden Tag, jonglierte mit Bällen und ließ die Kontur seines Körpers mit Messern umspielen. Das war der Schläger der Truppe. Huang lehnte wie eine Säule an seinem Brett, und dann stoben haarforsche Messer wie silberne Pfeile links und rechts um seinen Hals. Der verabredete Trick war höchst einfach. Sobald ein Messer den Fingern des zweiten Akteurs entglitt, rückte der Chineser blitzschnell seinen Kopf unmerklich für das Publikum, ein paar Zentimeter zur Seite. Diese Bewegung war auf das genaueste einstudiert.

Und wieder einmal, monoton wie jeden Tag, verrichtete er seine Vodarbeit, schüttelte wild die Ringe und ließ sich als festes Tier von dem dunkelsten Tier Masse mit offenen Mäulern begaffen.

Dann folgten die Darbietungen im Zeit. Gespannt lauerten die Zuschauer auf den Augenblick der Sensation des Messerwerrens. Das Totenlicht der Karbidbrenner lag kalt über dem Dunst der

gedrängten Menschenmenge. Berauschte Augen wurden in Erwartung nüchtern und klar und starrten der gefährlichen Prozedur entgegen.

Huang-tse stand gleichgültig mit maskenhaftem Lächeln vor dem Brett, nachdem die Messer zu schwirren begonnen und mit einem harten Knack steckenblieben. Nun kam der Haupttrumpf: die Umrahmung des Kehlkopfes, wo die rasche Bewegung, um Millimeter ausweichend dem scharfen Stahl, am genauesten durchzuführen werden mußte.

In der Bude wurde es beklemmend still. Wie Polypen saugten sich alle Augen an die Kehle des Chinesen.

Langes Wigen und Zielen der Hand mit dem Messer. Dann

stirte ein silberner Strich durch die Luft. Aber Huang-tse lächelte ganz leicht und verstoßen, wie es Asiaten tun, wenn sie sich atüchlich fühlen. Sein Kopf stieg nicht mit raschem, unsichtbarem Ruck zur Seite. Wie eine Kerze verharrete er.

Mitten im Hals blieb das Messer stecken. Raum, daß man das Blut sah, das rechts und links der Schneide in haardünnen Strömen über den seidnen Mantel lief. Mit dem Messer im Halse sank der Chineser langsam und lautlos zu Boden. Nur ein kleiner Laut, röheln, aber so zärtlich: „Tüa-tü...“

Als man ihm das Messer herauszog, schoß das Blut in dicken Bächen heraus, ungehemmtes, drängendes Asiatenblut durch Jahre gedrosselt in der Pracht und Kultur des Westens. . . Hans Auer.

120 Milliarden Zellen

Wunder der menschlichen Haut

Daß unsere Haut ein Wunderwerk ist, unendlich reich an anatomischen Gebilden, das zeigt der bekannte Forscher Dr. Fritz Kuhn in seinem hervorragenden Werk „Das Leben des Menschen“. Man kann daraus erfahren, daß jeder Quadratcentimeter der Haut 6 Millionen Zellen, 1 Meter Adern, 4 Meter Nervenfasern, 15 Talgdrüsen, 100 Schweißdrüsen, 5 Haare, 5000 Sinneskörper, 2 Wärmepunkte, 12 Kältepunkte, 25 Druckpunkte und 200 Schmerzpunkte enthält. Wenn wir nun danach die für die Gesamtoberfläche der Haut geltenden Zahlen errechnen wollen, so müssen wir — selbst bei Berücksichtigung der ungleichmäßigen Verteilung — die genann-

ten Zahlen mit rund 20 000 multiplizieren und kommen dann zu folgenden, fast unglaublich anmutenden Werten: Die Gesamthaut enthält 120 Milliarden Zellen, 20 000 Meter Adern, 2 Millionen Schweißdrüsen, deren Drüsenröhrchen von je einem halben Zentimeter Länge aneinandergefügt, einen Kanal von mehr als 10 Kilometern Länge bilden würden.

Im arbeitenden Muskel ist die durchströmende Blutmenge um 7- bis 10mal größer als in der Ruhe.

Bei schwer Lungenkranken sammeln sich in einem Tropfen Blut bis zu 500 000 Tuberkelbazillen.

Der Richterstuhl des Gottes Osiris

Das jüngste Gericht der alten Aegypter

Der Gedanke des jüngsten Gerichts, der in der christlichen Mythe eine Rolle spielt, hat einen eigenartigen Vorgänger im Glauben der alten Aegypter. Nach diesem Glauben mußte der Tote vor dem Richterstuhl des Gottes Osiris erscheinen, der mit 42 Dämonen zusammen über ihn Gericht hielt. Diese seltsame Zahl 42 soll darauf zurückzuführen sein, daß Aegypten in 42 Regierungsbezirke geteilt war. Der Tote mußte vor jedem dieser 42 Richter bekennen, daß er an einer bestimmten Sünde unschuldig war. Während dieser Zeit wurde dann sein Herz auf einer Waage gewogen. Es mußte sehr leicht sein, denn das Gewicht, das auf der

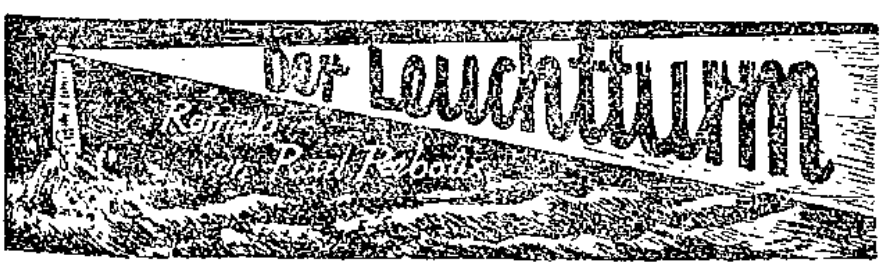
Waage lag, bestand nur in einer Feder, die ein Sinnbild der Wahrheit darstellte. Unter den Sünden, die der Tote nicht begangen haben durfte, war auch, daß er seine Untergebenen nicht mit schwerer Arbeit überlastet und nicht Witwen und Waisen überfordert habe. Ferner wurde verlangt, daß er Hungernde gespeist und Durstige getränkt habe. Es waren also soziale Gesichtspunkte bei diesem Sündenbekenntnis maßgebend. Es trat dann eben, wie später im christlichen Glauben, die Aufzählung hervor, daß man sich im Jenleits für das Leben, das man auf der Erde geführt hatte, zu verantworten habe.

Eisenfreies Segelschiff

Das Carnegie-Institut in Washington besitzt ein eisenfreies Segelschiff, das für magnetische Messungen verwendet wird. Da die Magnethöhle in der Nähe größerer Eisenmassen gestört bzw. abgelenkt wird, wurde beim Bau dieses Schiffes auf Eisen und Stahl vollständig verzichtet und zum größten Teile Holz benutzt. Die Masten bestehen aus Bronze, der Motor aus Messing und Kupfer, ebenso alle Bolzen, Nägel, Metallteile der Takelung u. a. w. In jahrelangen Reisen hat das Carnegie-Schiff schon nahezu eine halbe Million Kilometer zurückgelegt und dabei viele Fehler in den Angaben der Seekarten über die Richtungen der Kompaßnadel festgestellt. Sehr viele Schiffe werden diesem gefährlichen Irrtum, hervorgerufen durch die von den Eisenmassen des Schiffes abgelenkte Kompaßnadel, bereits zum Opfer gefallen sein.

„Schnapphähne“, Zigeuner, Halunken

Im 15. und 16. Jahrhundert gab es in Deutschland ein organisiertes Verbrechen, die ritterlichen „Schnapphähne“ und „Schwarzenhähne“, dann weiter allerlei fahrendes Volk, Zigeuner und andere listige Gesellen, die die Landtruppen bedrückten. Luther hat im Jahre 1523 eine Vorrede verfaßt zu einem kleinen Buche über die Gaunerpraktiken und die Gaunersprache. Darin finden sich die schönen Worte, die ein Bekenntnis sind: „Ich bin selbst diese Jahre her also beschissen und verluht von solchen Landräubern und Jungendräuheren, mehr denn ich bekennen will.“ Luther ist also anscheinend oft auf deren Praktiken hereingefallen. Auch die Gaunersprache, die ja heute noch besteht, ist in dieser Zeit entstanden.



Deutsche Rechte: Rembrandt-Verlag, Berlin-Zehlendorf

Ein ständiges Feuer, das von Zeit zu Zeit ausgefüllt würde, gäbe keine genügende Sicherheit wegen der Schwierigkeiten während des Winters und während der Flut. Eine Konstruktion aus Metall verlangt tiefe und breite Löcher. Daran also kann nicht gedacht werden. Außerdem würde das Meer diese Arbeiten rasch zerstören . . . gegen einen gemauerten Turm jedoch sehe ich keine Einwendungen.“

„Zu welchem Ergebnis kommen Sie also?“

„Daß man den Bericht mit einer Zustimmung abschließen kann.“

„Ganz meine Ansicht,“ fügte Herr von Croixdalle hinzu, „und sie entspricht auch dem Wunsche der öffentlichen Meinung. Ich persönlich gestehe, daß ich keineswegs unzufrieden wäre, wenn ich endlich den Angriffen in der Presse begegnen könnte, denen die Verwaltung seit der Katastrophe des Hamburger Dampfers, der hier mit Mann und Maus untergegangen ist, beständig ausgesetzt ist. Man macht uns dafür verantwortlich. Eine sehr unangenehme Geschichte . . . das kann uns im Ministerium schaden.“

Fouché hielt ein Lächeln zurück.

„Die Sache ist also im Prinzip entschieden“, fuhr der Oberingenieur fort. „Der Generalinspektor und die Leuchtturmkommission sind für die Pläne sehr eingenommen. Sie können, während wir auf die Zustimmung des Ministeriums warten, bereits ihre Dispositionen treffen. Seien wir voller Zuversicht. Mehrliche Unternehmungen sind bereits von Erfolg gekrönt gewesen. Mit ihren Fähigkeiten, Fouché, und mit ihrer Erfahrung und ihrem Pflichtgefühl, Kerroz, werden wir zweifellos zum Ziel gelangen.“

II.

Die Arbeiten begannen im Mai 1867. Jeder Bau, dessen Grundmauern unter Wasser liegen, hat etwas Ueberraschendes. Man kann sich nicht vorstellen, daß man auf einem Boden, der ständig von Wasser überspült und zerfetzt wird, Maurerarbeiten ausführen kann.

Obwohl der ausgewählte Platz oben frei lag, gingen die Vorbereitungsarbeiten nur langsam voran.

Das darf nicht wundernehmen. Der Leuchtturm von Armen, in der Nähe von Sein, kostete einige Jahre später ebenso viel Geld und Mühe wie der Leuchtturm auf dem Teufelsfelsen. Wenn man die Berichte der Ingenieure, die Aufstellungen und Protokolle miteinander vergleicht, so findet man, daß sie mit geringen Abweichungen identisch sind.

Während des ersten Jahres, das heißt von Mai bis September, legten Fischerboote aus Le Conquet, Quessant und Melene, die mit ihren Mannschaften geschartert waren, die Fahrt zweiduzendmal zurück. Neunmal nur konnte man landen, weil entweder die Strömung die Ankunft bis zum Eintreten der Flut verzögerte oder eine plötzliche Bö die kleine Flottille abgetrieben hatte.

Aus diesen Schiffen sprangen Männer mit großen Stahlbohrern und Keilen, die denen der Steinkörper gleichen. Sie trugen jeder einen Rettungsgürtel, glitten auf dem weichen und glatten Felsen vorwärts und begannen die Löcher zu bohren, in denen die Verspannung und die Stützen für die Metallkonstruktion verankert werden sollten.

Aber das „Tack-Tack“ wurde oft genug von einem rauschenden „Pluff“ unterbrochen . . . eine Welle überflutete alles. kamen dann die Klippen unter den zurückströmenden Fluten wieder zum Vorschein, so sah man, wie die neugierigen, aneinander geklammert, sich in eine Höhlung gedrückt oder sich an einen Vorsprung gebunden hatten.

Bisweilen fehlte einer von ihnen. Seine Kameraden fließen einen Warnungsschrei aus, und während das „Tack-Tack“ von neuem begann, wurde ein Boot flottgemacht, um den Losgerissenen aufzunehmen, mit dem die Wellen wie mit einem Korken spielten. Ein einziges Ereignis kennzeichnet diesen ersten Feldzug. Ein Fischer, der sich den Rettungsgürtel zu tief angelegt hatte, wurde von einer Welle mitgerissen, umgeklippt und schwamm mit den Füßen in der Luft davon. Von weitem konnte man das verzweifelte Strampeln der Beine sehen, dann wurden sie unbeweglich. Als ein Boot nach langwierigen Bemühungen den von der Strömung mehr als sechshundert Meter weit entführten, bedauernswerten Menschen aufnehmen konnte, stellte man fest, daß Schädel und Gesicht des Unglücklichen, der gegen eine Untiefe geschleudert worden sein mußte, nur noch eine blutige Masse bildeten.

Dieses Ereignis demoralisierte die Arbeiter, und die von Kerroz besüchtete Familie trat ein. Die Fischer gaben vor, sie wollten ihr Handwerk wieder aufnehmen. Die Leute aus Le Conquet und

Quessant kamen an schönen Vormittagen nicht mehr an den Strand. Es war eine Art stillschweigenden Streiks. Die Streikenden berieten niemals untereinander. Sie schämten sich gleichjam ihrer Tüchtigkeit.

Auf Fouchés Vorschlag begann Herr von Croixdalle mit einem Prämien- und Lohnhörsystem. Jeder hatte für eine volle oder angebrochene Stunde das Recht auf fünf Franken, wozu weitere vier Franken Tageslohn kamen. Prämien von dreihundert, zweihundert und hundert Franken wurden für die Gruppen ausgesetzt, die zuerst die Vorbereitungsarbeiten beendet hätten. Erst dann wurde die Arbeit wieder aufgenommen.

Vor dem Juni 1868 war jede Landung unmöglich. Endlich erlaubte eine plötzliche und dauernde Beruhigung des Meeres mehrere Fahrten hintereinander. Im vorhergehenden Jahre waren fünfzehn etwa dreißig Zentimeter tiefe Löcher vollendet worden. An einer Stelle, die ungunstiger lag und kaum jemals wasserfrei wurde, war es gelungen, die doppelte Anzahl zu bohren.

Ungeheure Anstrengungen waren vorausgegangen. Den trotz des Sommers vor Kälte starren Fingern entglitten Hammer und Bohrer immer wieder. Mit unendlicher Mühe wurde mit Hilfe eines hin- und hergehenden Laues neues Material zugeführt, ohne daß die Arbeiter die Insel zu verlassen brauchten, die stärker überflutet war als ein Floß und gleichsam beständig Schiffbruch zu erleiden schien.

Trotzdem ließ keiner den Mut sinken, und die tapferen Männer arbeiteten hartnäckig weiter gegen das schwarze Gestein, das unter ihren Schlägen gleich einem verröthelnden Ungeheuer knirschte und freischte und aus all seinen schäumenden Mäulern trisenden Schaum spie.

Im nächsten Jahr begannen die Maurerarbeiten. Es war nicht leicht, unter unablässigen Sturzregen von Wasser zu zementieren. Ein alter Pilot hielt inmitten der Arbeiter Wache. Jedesmal, wenn er „Achtung“ schrie, legten sich alle flach über ihren Keinen Trog und warteten das Zurückfluten des Wassers ab. Bei dem Kommando „Vorwärts“ richteten die Männer sich wieder auf. Schnell wurde die Kelle aus dem Gürtel gezogen. Man entnahm einem kleinen wasserdichten Sack etwas Zement und machte sich bis zum nächsten Alarm wieder an die Arbeit.

Dieser ohne Sand angerührte Zement diente zur Befestigung einer Bronzeleiste in jedem Loch.

Nach diesem Angriff ragten sechzehn Masten auf dem Teufelsfelsen in die Luft. An ihnen brachen sich die Wellen, die immer wieder wie ein unverföhlicher Gegner zum Vorkitt liefen.

(Fortsetzung folgt.)

Sehr billige Ultimo-Angebote!

Beachten Sie diese besonders günstigen Angebote und kommen Sie zu uns!

Regen-Mäntel

Trenchcoats, aus imprägnierten Stoffen... 13.50 **9.75**

Frauen-Mäntel

aus schwarz Ottomane, auf Damassé... 22.50 **16.75**

Übergangs-Mäntel

aus halbschweren Stoffen... 26.50 **22.50**

Regen-Mäntel

Trenchcoats, mit Plaidfutter... 29.50 **22.50**

Gummi-Mäntel

in hübschen, karierten Mustern... 12.75 **8.50**

Strickwaren

Pullover und Lumberjacks ganz neue Muster... 3.90 4.90 5.90

Strickwesten und Blusenschoner reine Wolle... 2.95 5.90 9.50

Zur Konfirmation!

Kleider in hübschen jugendlichen Formen

aus reinwollenen Stoffen... 11.50 6.90 **5.90**

aus gutem Körper-Samt... 29.50 19.50 **11.50**

aus Veloutine, Charm. u. and. Seidenstoffen... 34.50 25.- **16.50**

Mäntel in modernen flotten Formen

aus Stoffen engl. Art, ganz gefüttert... 19.50 14.75 **12.75**

aus guten halbschweren Stoffen... 36.00 29.50 **22.50**

Kinderschlüpfer

aus anger. Winter-Trikot, Gr. 30 + 20, S. für jede weitere Größe **95**

Damenschlüpfer

Größe 44... 2.45 + 30, S. für jede weitere Größe

Haus- und Berufskittel

neue amerikanische Form, einfarbig u. gestreift 8.90 6.90 **4.90**

Haus- u. Servierkleider

aus Waschstoffen u. schwarz Satin... 7.50 5.90 **2.25**

Mod. Kleider

aus Tweed und Phantasie-Stoffen... 28.50 **19.50**

Wollkleider

für vollschlanke Damen bis Größe 52... 26.50 **18.75**

Nachmitt.-Kleider

aus Veloutine u. Kunstseid.-Marocain... 34.50 **29.50**

Tanzkleider

moderne Lichtfarben außerordentl. preiswert! 16.50 12.50 10.50 **8.50**

Schulkleider

aus reinwollenen, kariert. Stoffen, Größe 60... 5.50

jede weitere Größe 50, S. mehr

Gebr. Hirschfeld

Lübeck, Breite Straße 39-41.

Die letzten 3 Tage

Hausfrauen, freut Euch!

Auf vielfachen Wunsch verlängern wir die Vorführungen des

neuen Wäschewaschens

Sie finden statt:

Donnerstag, d. 27. Februar, nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr
Freitag, den 28. Februar, nachm. 4 Uhr u. abds. 8 Uhr
Sonntag, d. 1. März, nachm. 4 Uhr

und zwar wiederum in einem Saal des Turnerschaftshauses, Inh. Herr Heinr. Vorrath, An der Mauer 55a

Diese sensationelle Erfindung eines deutschen Ingenieurs (Deutsches Reichspatent und Auslandspatente) wird

vollständig kostenlos vorgelührt und gezeigt.

Der Besuch lohnt sich

Schmutzige Wäsche mitbringen!!

**Kein Leinwandstamper
Kein Messingstamper**

Jede Hausfrau kann sich diese Methode zunutze machen. Da **vollständig kostenlos**, darf zu diesen Vorführungen keine Hausfrau fehlen, denn eine Stunde Zeit kostet es nur, um für das ganze Leben Gesundheit und Geld zu sparen.

Um pünktl. Erscheinen wird höfll. gebeten.

Es gibt nichts Gleichwertiges

Wo kaufe ich gut u. billig meine Möbel?

Bei Situas Möbellager Teilzahlung gestattet Breite Straße 51 Hinterhaus 2478

Va. Jünnenfleisch hochf. Bratenhilfe hochf. Bratenfleisch Robert Dose Fleischhahnerlei Hundestr. 62 Engelsgrube 56 Markthalle 2

Billiges Restangebot

aus Romane von

Upton Sinclair

König Kohle gebunden... 5.50

Petroleum gebunden... 5.50

(Neue Ausgabe 7.— RM.)

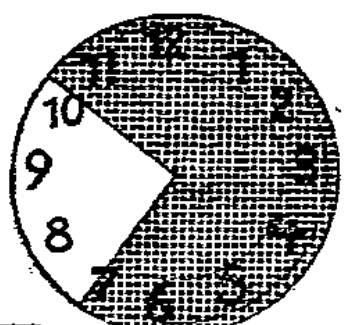
Man nennt mich Zimmermann... 3.00

Nur solange der Vorrat reicht!

Wullenwever - Buchhandlung

nütz

DEINE FREIE ZEIT



lies ein Buch!



FAMOS IST FAMOS

Aber, um's Himmels willen, Frau Müller, Sie reiben die Wäsche noch mit der Hand? Nehmen Sie doch „Famos“, das wäscht von selbst.



GEG-FAMOS

DOMINANT für Lübeck u. Umgegend

Abgabe nur an Mitglieder!

CAFE BERNHARDT

Heute Mittwoch

Humoristisch. Bockbierfest

Sondereinlagen

Nur noch bis Freitag:

Das Gastspiel

Charly Wittorp

Der Unüberreiffliche

Eine Verlängerung des Gastspiels ist ausgeschlossen, da Charly Wittorp ab 1. März bis Dezember anderweitig verpflichtet ist.

Hallo! Jetzt gibt's Räucherwaren für die Hausfrauen im **Restaur. Marienburg** am Freitag, dem 28. Februar, 8 1/2 Uhr **1. großer Fleisch-Preisskat** la Preise ohne Abzug

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Lübeck

Versammlung

unserer Mitglieder in Stadtsdorf u. Umgegend am Freitag, dem 28. Febr., abds. 7 1/2 Uhr bei Lampe.

Tagesordnung:

1. Wahl der Vertreter

2. Bericht des Vorstands.

Zahlr. Erscheinen ist unbedingt notwendig.

Die Ortsverwalt.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Bezirk Stockelsdorf

Versammlung

am Donnerstag, dem 27. Februar, 7.30 in Lampes Gasthaus

Wichtige Tagesordnung!

Alles muß erscheinen. Der Obmann.

Die erste billige Ausgabe von

Friedrich Nietzsche Also sprach Zarathustra

Mit Peter Gasts Einführung und einem Nachwort von Alfred Baumler.

434 Seiten - Vollständige Ausgabe

in Ganzleinen 2.50

Luxusband in Ganzleder 5.50

Wullenwever - Buchhandlung



Sichern Sie sich eine Eintrittskarte zur Maskerade

des

Zentralverbandes der Angestellten

am Sonnabend, dem 1. März, in sämtlichen Räumen des Städtischen Saalbaues (Theaterklausen) Beckergr.

* Kapellen!

Prämierung der schönsten Damen- und Herren-Kostüme

*

Eintrittskarten im Vorverkauf

Herren RM. 2.—

Damen RM. 1.50

im Verbandsbüro, Fleischhauerstraße 53, I sowie bei der Lübecker Fahnenfabrik (Rehwoldt) Königstraße und Allstraße.

An der Abendkasse

Eintritt RM. 2.50 bzw. RM. 2.—

Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 20 Uhr Der Wildschütz Komische Oper Ende 22.55 Uhr

Mittwoch, 20 Uhr Kammerstücke Fische im Hüfnerfall. Lustspiel Ende 22.00 Uhr

Donnerstag, 20 Uhr Die andere Seite Drama

Donnerstag, 20 Uhr Gewerkschaftshaus: 7. Volkstümlich. Konzert, Walzer u. Operettenabb.

Freitag, 20 Uhr Die heutige Flamme Schauspiel

Sonnabend, 20 Uhr Die andere Seite Drama



Plattdeutsche Volksgill to Lübeck Huxstr. 35

Donnerstag, d. 27. Febr., abds. 8 Uhr Kl. Saal der „Gemeinnützigen“ (nicht Schillergesellschaft)

2. Literat.-Abend Eintritt frei

F.A.F.F. L.L.L.L. Freihaaf Lübeck

Der gewaltsame Tod

25 000 tödliche Unglücksfälle — 1300 Morde — 6 Hinrichtungen
Lübeck zählt die meisten Todesfälle bei Verkehrsunfällen

Nicht weniger als 25 000 Menschen fanden im Jahre 1927 im Deutschen Reich durch Unglücksfälle ihren Tod; das ist das Ergebnis, das das Statistische Reichsammt aus der Fülle seiner statistischen Untersuchungen dem deutschen Volke zur Warnung kürzlich bekanntgegeben hat. Von 100 000 Einwohnern sind es demnach je vierzig, die auf diese Weise ihr Leben vorzeitig beschließen. Von den 25 000 verunglückten Menschen waren 19 000 männlichen und 6000 weiblichen Geschlechts. Das Ueberwiegen der hohen Zahl der Verunglückungen von Männern erklärt sich durch die mannigfachen Gefahren des Berufslebens und durch den Sport.

Die zahlenmäßig am meisten vorkommenden tödlichen Unglücksfälle ereignen sich durch Ertrinken, Sturz aus einer Höhe und Ueberfahrenwerden

(je rund 4000). Bei den Verkehrsunfällen sind verhältnismäßig die meisten dem Verkehr mit Kraftfahrzeugen zuzuschreiben. Schon im Säuglingsalter bis zu einem Jahre blühten rund 400 Kinderchen ihr Leben wieder ein. Mechanisches Ertrinken, Verbrennen, Absturz und Ertrinken sind die Ursachen. Die meisten dieser Unfälle sind auf Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit zurückzuführen. Im Schulalter (5 bis 15 Jahre) ereignen sich sehr viele Unglücksfälle beim Spiel der Kinder, insbesondere auf den Straßen und beim Sport. Daher verunglückten in diesem Alter fast dreimal soviel Knaben als Mädchen. Todesfälle durch Ertrinken, durch Absturz sind bei den schulpflichtigen Knaben bedeutend häufiger als bei den Mädchen. In diesem Alter ist jedoch verhältnismäßig am häufigsten der Tod durch Ueberfahrenwerden. Ihm erlagen 1927 rund 430 Knaben und 200 Mädchen;

allein dem Verkehr mit Kraftfahrzeugen fielen 350 Knaben und 150 Mädchen zum Opfer.

Im erwerbsfähigen Alter (von 15 bis 60 Jahren) verunglückten etwa siebenmal soviel Männer als Frauen. Die erhöhten Gefahren des Berufslebens und des Sportes, insbesondere des Motorportes, sind hierfür ausschlaggebend. Durch Verkehrsunfälle starben fast 3800 Männer, aber nur 500 Frauen gleichen Alters. Auch die Todesfälle durch Ertrinken, die bei den 15- bis 60jährigen Männern etwa siebenmal so zahlreich waren als bei den Frauen, sind zu den Sportunfällen zu rechnen. Fast ausschließlich Berufsunfälle sind dagegen die Todesfälle durch Maschinen, Einsturz von Bauwerken, Explosionen, Sturz aus einer Höhe und elektrischen Strom; ihnen fielen rund zehnmal soviel Männer als Frauen (3450 zu 350) zum Opfer. — Im Alter von mehr als 60 Jahren verunglückten die meisten Personen durch Sturz (je rund 1100 Männer und Frauen), wobei es sich weniger um Todesfälle im Beruf als vielmehr im Sturze oder Verunglückungen auf ebener Erde infolge körperlicher Schwäche handelt.

Die Häufigkeit der tödlichen Unglücksfälle in den einzelnen Gebietsteilen des Reiches

richtet sich nach dem Vorhandensein besonderer Gefahrenquellen. Todesfälle durch Ertrinken sind besonders häufig in den wasserreichen Gebieten Ostpreußens, der Hansestädte und der am Meer gelegenen Teile Pommerns, Mecklenburgs, Schleswig-Holsteins und Oldenburgs. Dagegen kamen in Berlin trotz der zum Stadtgebiet gehörenden ausgedehnten Wasserflächen verhältnismäßig wenig Personen (nur zwei auf je 100 000) durch Ertrinken ums Leben. Bergwerksunfälle haben in Oberschlesien und Westfalen ihre größte Häufigkeit. Verkehrsunfälle dagegen in den Hansestädten, Berlin, Westfalen, Brandenburg, Rheinprovinz, Württemberg und Braunschweig.

Mit den Unglücksfällen durch Kraftfahrzeuge stehen Berlin und die Hansestädte an der Spitze, allen voran Lübeck mit 20 Todesfällen auf je 100 000 Einwohner,

gegen Hamburg und Berlin (mit je 9) und Bremen (8). Die wenigsten Unfälle mit Kraftfahrzeugen haben Posen-Westpreußen (1,2), Mecklenburg (2,2), Ostpreußen (2,8) und Pommern (3,4 auf je 100 000 Einwohner).

Abschließend sei nur noch vermerkt, daß außer diesen 25 000 tödlichen Verunglückungen im Deutschen Reich im Jahre 1927 noch weitere 1300 Personen durch Mord und Totschlag und 6 Männer durch Hinrichtung ihr Leben vorzeitig beschließen mußten.

Ein Streifzug durch die Namenwelt des Lübecker Adressbuches

Eine kleine fröhliche Unterhaltung

Seltene Familiennamen sind fast immer ein unterhaltenes Gesprächsthema. Mancher weiß diesen oder jenen nicht alltäglichen Familiennamen anzuführen. Aber hierbei kommen immer nur einzelne Namen zutage. Eine reiche Fundgrube solcher Namen, die auch oft eine Quelle von unfreiwilligem Humor sind, bietet uns fast jedes Großstadt-Adressbuch. Unsere heutigen bürgerlichen Familiennamen sind vom 12. Jahrhundert an aus Berufs- und Herkunftsbezeichnungen, besonderen Eigenschaften, aus Vornamen und biblischen Namen, aus Tier- und Pflanzennamen usw. hervorgegangen. Hierbei sind auch die Spinnnamen zu erwähnen, die ebenfalls später, wie die ersten Namen überhaupt, feste Familiennamen wurden und sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben und auch so weitergeführt werden müssen.

Nun wollen wir einmal sehen, welche eigenartigen Namen im Lübecker Adressbuch vorkommen. Es ist hier nicht die Absicht, etwa an den fraglichen Beispielen Kritik zu üben, sondern es soll nur gezeigt werden, welche nicht alltäglichen Familiennamen im Lübecker Adressbuch vorkommen. Ihre Bedeutung soll hier außer acht gelassen werden, diese ist meistens eine ganz andere als sie zu sein scheint.

Am mit der ältesten Geschichte bezw. Sage zu beginnen, seien zunächst folgende Namen genannt: Hermes, Achilles, Cyrus, Hannibal, Pyrrhus, aus der biblischen Geschichte: Adam, Abel, Abraham, Isaac, David, Gabriel und Michael.

In der

Botanik, Zoologie, Geographie finden wir folgende Familiennamen: Baum, Appelbaum, Beerbaum, Beerboom, Birnbaum, Buche, Linde, Kiefer, Eichbaum. Als ganz besonderen Baum haben wir sogar einen Zitterbaum. Sodann finden wir Eichel, Diebstel, Haberstaar, Haserstroh, Roggenstroh, Riee, Kleeblatt, Koff, Hanf, Senf, Knoblauch, Lorbeer, Moos, Schilf, Ruff, Rottebohne (d. h. Ruffbaum), Obst, Appel und Rosenstiel.

Aus der Zoologie finden wir folgende Tiernamen; und zwar aus der Vogelwelt nicht nur Vogel, sondern auch Hauptvogel, ferner Adler, Falke, Geier, Gooß, Göffel, Pfau, Storch, Reiher, Nachtigall, Fink, Goldammer, Specht, Sperling. Aus dem Fischreich entnehmen wir: Fisch, Butt, Hay, Hecht, Krabbe, Krebs. Säugetiere: Löwe nebst seinem Nebenamen Leu, ferner Bär, Reh, Ochß, Kalb, Fuchs, Wolf, Meerfatz, Hundt, Katz, Maus, Eichhorn und Igel.

Aus der Geographie finden wir außer den Alpen nebst der Alm folgende größere und kleinere Orte im Lübecker Adressbuch als Familiennamen verzeichnet. Zunächst treffen wir die Familie Lübeck an, aus der näheren Umgebung: Kurau, Plön, Vofau, Bohnhöbß, Rabeburg, Brahmsstädt. Gehen wir über die Stecknis nach Mecklenburg hinein, so stehen wir auf folgende Städte: Grevesmühl, Schwerin, Wismar, Warnemünde, Rostock, Stargard. Weitere Städte wären: Kiel, Oldenburg, Fünaburg, Elberfeld, Kölln, Bonn, Trier, Marburg, Schweinfurt, Nürnberg, Passau und schließlich Wien und Paris.

Der Mathematiker entdeckt im Lübecker Adressbuch: Zirkel, Viereck, Vierkant, Winkel und sogar einen Rauminhalt. — Die Turner finden außer dem Namen ihres Turnvaters Jahr auch dessen Leitspruch: Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei. Auch das von Jahr erfundene Turngerät Redd ist vertreten. — Einige Lübecker werden ihr Lebenlang mit hohen Titeln angerebet, wie z. B. Herr Baron, Herr Graf. Dazu gesellen sich ein General, Freiherr und auch Freiknecht), Fürst, Kaiser und König nebst ihrem Zepter. — Mit einem außerordentlich kurzen Namen begnügen sich folgende Familien: En, Sue, Pee, Ruf, Wig, Kiz, Eiz, Weg und Weu.

Folgende Lübecker führen

Eigenschaftswörter als Familiennamen:

Böse, Fred, höhnisch, höflich, Säuberlich, Bonus (das lateinische Wort für „gut“), Ehrsam, Redlich, Eigenwillig, Paziß, Froh, Sinnig, Offen, Herzig, Groß, Großer, Hübsch, Hübscher, Neu, Alter, Süß, Süße, Sauer, Legisch, Raß, Mager, Morfch, Müßig, Red, Sorgenfrei, und auch, was dasselbe ist, d. h. Dylnerge, fehlt nicht.

Ein frohes Farbenspiel

bereiten uns die Namen: Blau, Braun, Grau, Grauer, Grün, Schwarz, Weiß und Roth. — In bezug auf Haarfarbe sind

folgende Köpfe vertreten: Weisshaupt, Graucob (Graupeter) und Schwarzkopf. Was im übrigen das Haar anbetrifft, so finden wir Gehshaar, Haarzopf, Siebenhaar, Kraushaar und Kraustopf.

Aus Hunger und Durst

Da in einer Großstadt wie Lübeck natürlich viele Lebensmittel nötig sind, so ist auch, um den Hunger zu stillen, hierfür gesorgt durch: Milch, Gries, Cy, Honig, Rettig, Gurke, Schmalz, Speck, Hering und Eiß Zentner Rindfleisch — der Mensch ist nun einmal ein Fleischfresser —, und Herr Fretwurfst liebt die Frankfurter. Wer jedoch zuviel ißt, wird leicht ein Fettbald oder Pusback. Schließlich sorgt auch der Brottecker dafür, daß es auch einmal Butterweck gibt. Auch an Getreide mangelt es nicht. Der Bierwirth, der Kellner und der Biermann stellen den Bierfreund zufrieden. Weniger beliebt ist jedoch Subrbier und Haferbier. Manchmal gibt es auch Freibier. Ebenfalls kann der Gast ein Glas Rumm oder Rummel, auf Wunsch sogar Dreiwappel, erhalten. Prost! Das Rindt muß sich jedoch mit Brause begnügen.

Außer Rindt finden wir im Adressbuch: Knabe, Derjung, Junge, Piepjunge, und im übrigen sehen wir die Jugend vertreten durch: Jungesbluth, Junghans und Junggeburt.

Aus Natur und Liebe

Die Jugend ist heutzutage besonders wanderlustig. Sobald der Lenz bezw. der Frühling im Mai auf den Berg steigt, also Bienenwaben wird, die Luft frisch und herrlich ist, ziehen die Wanderlustigen, die Sorge zurücklassend, mit einem Blümchen im Knobloch an einem schönen Sonntag oder sonstigen Feiertag durchs Dorf über Lue, Bach und Anger hinaus, um im Wald und auf der Heide ihre Freude zu suchen.

Nicht nur im Lenz, sondern auch im Sommer, Herbst und Winter, sogar zu Neijahr, erwacht vielerorts die Liebe. Da gibt es nicht nur einen Kuff, sondern viele Küße und manches Rosen, bis schließlich übers Jahr der Freier Hermann als Bräutigam bezw. Brudgarn seine Liebe heimführt. Hieran nehmen von der Verwandtschaft innigen Anteil: Vater und Sohn, Ohm, Neff und Nichte, Schwager, Gevatter, Vetter und schließlich auch 4 Witterer.

Sonstige merkwürdige Namen

Körperteile: Brust, Bauch, Rumpf, Beckel, Finger, Haut, Haupt, Kopf und Köppchen, Schädel, Herz, Leber, Zahn, Mundt, Nase, Knöchel, Knie und Fuß, plattdeutsch Foth. Hierzu kommen noch Holfthoch, Hinkfthoch, Stoltzerfthoch, Rastfuß und Rufffuß.

In Kleidungsstücken enthält das Adressbuch: Hand-schuh, Sembd (Rechtschreibung schwach, trotzdem wir 2 Ouden in Lübeck haben), Jacke und Burg (de Hamburger sagt: Jack und Büß), Mütze, Suth und Hserthoth.

Bei diesem Eisenhut werden wir unwillkürlich an die Ritter mit ihren Rüstungen nebst Speer und Spieß erinnert. Wer kennt nicht das Raubrittergeschlecht derer von Scharfenberg, deren Burg in Linau im Jahre 1349 von Lübeckern und Hamburgern endgültig zerstört wurde? Diesen Herren schließen sich würdig an: die Seeräuber Störtebecker und Kniephof. (Beide Seeräuber, Claus Störtebecker und Claus Kniephoff, wurden 1402 bzw. 1525 in Hamburg auf dem Graebrook enthauptet.)

Zu Punkt

„Verschiedenes“

seien schließlich noch die folgenden Namen als Findling genannt:

Morgen, Mittag, Abendroth, Bahendererde, Vierachel, Glasohm, Cometh, Mars, Mübel, Güvel, Tüffel, Heiland, Feilerabend, Feuerherd, Führhaad, Heizer, Fürbötter, Fuchstocher, Gansauge, Hegner, Siebel, Mafer, Glasmeyer, Gildenjupp, Halb-leib, Hartthaler, Herold, Holtfretter, Hümmörder, Siebenmarf, Hundertmarf, Kubel, Rintopf, Klafier, Schannheuer, Knöfel, Kobold, Knüffel, Landwehr, Männdchen Maurer, Mauermann, Mehlhofe, Müll, Rebel, Tau, Wind, Sturm, Frost, Niemand, Pfannenstiel, Pfizenreiter, Profit, Puff, Rabau, Numofyr, Schlaf, Schlamm, Schminke, Siebentritt, Spiegel, Staat, Steuer, Sbran, Thürnagel, Tute, Wanzenberg, Waterstraat, Wasserzieher, Wecker, Frihauf, Späth.

Diese Beispiele mögen zeigen, welche Fülle von nicht alltäglichen Familiennamen im Lübecker Adressbuch enthalten ist, und jeder neue Jahrgang wird sicherlich neue wunderliche Namen aufweisen. Hugo Scharfenberg.

Die Lübecker Genossenschaftsbäckerei

hielt am Montag abend im Gewerkschaftshaus ihre ordentliche Generalversammlung ab. Nach dem gedruckt herausgegebenen Jahresbericht betrug der Umsatz im Jahre 1929 1 035 307,61 RM. In dem Bericht wird u. a. betont, daß man stets bestrebt ist, gute und preiswerte Backwaren zu liefern, was auch in weiten Kreisen der Verbraucher anerkannt wird. Im Februar des vorvergangenen Jahres feierte die Lübecker Genossenschaftsbäckerei ihr vierzigjähriges Jubiläum. Es wurde eine Festschrift herausgegeben, welche die Entwicklung und Leistung dieser Genossenschaft schildert. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Genosse W. Löwigt verlas den Bericht des amtlichen Verbandsrevisors über die vorgenommene Revision im letzten Jahr. Aus demselben ging hervor, daß das Geschäft mit Sorgfalt und Umsicht geführt wird. Die Entlastung des Vorstandes erfolgte einstimmig. Aus dem Aufsichtsrat scheidet turngemäß die Genossen W. Löwigt und K. Hammann, sie wurden einstimmig wiedergewählt. Beschlossen wurde, eine Dividende von 20 Prozent zu gewähren, die in Form von Brotmarken zur Verteilung gelangt. Zur Linderung der Not sind im letzten Geschäftsjahr wieder circa 3 000 Brote an Arbeitslose und Bedürftige unentgeltlich abgegeben worden.

Übernahme von Ausfallbürgschaften bei Lieferungsgeschäften nach Sowjet-Rußland

Bis zu 1½ Millionen — Arbeitsbeschaffung für 700 Arbeiter

Durch Rat- und Bürgerbeschluß vom 30. Juni 1926 ist die Senatskommission für Handel und Schifffahrt ermächtigt worden, bei Lieferungsgeschäften Lübedischer Firmen nach Sowjet-Rußland für Lübeck Ausfallbürgschaften bis zum Gesamtbetrag von 250 000 RM. zu übernehmen. Nunmehr haben zwei hiesige industrielle Unternehmen je einen Antrag auf Erteilung der Ausfallbürgschaft für Lieferungen nach Sowjet-Rußland gestellt. Es handelt sich um die Lieferung von Motor-schleppern und Seeleuchtfeuern sowie um die Lieferung eines Eimerkettenbaggers nebst Reserveteilen. Nach den Bestimmungen des Reiches für die Übernahme der Ausfallbürgschaft würde das Reich eine solche von 35 %, das beteiligte Land 25 % zu übernehmen haben, während der Rest dem Unternehmen als eigenes Risiko überlassen bleibt. Bei der Übernahme der Bürgschaft durch den Senat auf Vorschlag der Finanzbehörde beretzt, ausnahmsweise über den Anteil der reichsgeldlichen Bestimmungen hinaus für weitere 20 % die Ausfallbürgschaft zu übernehmen, damit in diesem Falle die Übernahme der erheblichen Aufträge, die neue Arbeitsgelegenheit für bis zu 700 Arbeiter schaffen, ermöglicht werden kann, nachdem das Reich auch der Beteiligung an dieser

Ausfallbürgschaft in Höhe von 35 % des Objectes zugestimmt hat. Dabei wird auf eine günstige Glacierung der besonderen Bürgschaft bei der Verteilung auf die eingehenden Zahlungen Bedacht genommen werden. Um auch im übrigen für weitere kleinere Bauvorhaben Mittel zur Verfügung zu haben, empfiehlt es sich, die Ermächtigung der Finanzbehörde, die zweckmäßig an die Stelle der Senatskommission für Handel und Schifffahrt tritt, dahin auszuweiden, daß Lübeck sich an der Ausfallbürgschaft mit einem weiteren Betrage bis zu 1 500 000 RM. beteiligen kann. Der Senat stellt einen dementsprechenden Antrag zur Mitgenehmigung der Bürgerschaft.

Vor der Wiederaufnahme des Rogens-Brozesses

Am 23. Dezember 1929 hatte vor dem Reichsgericht in Leipzig die Revisionsverhandlung in Sachen Rogens stattgefunden. Das Reichsgericht hat die Sache insoweit an das Schwurgericht zurückverwiesen, als dasselbe sich über die Beteiligung Jakubowskis am Morde nicht näher ausgesprochen hatte. Das mecklenburg-strelitzsche Schwurgericht wird nunmehr die Verhandlungen am 24. März wieder aufnehmen. Zwei oder drei Tage werden der lokalen Inaugenscheinnahme bei Pölingen gewidmet sein.

Die Studierenden an den deutschen Hochschulen

Lübeck prozentual am stärksten beteiligt
(Vom Statistischen Landesamt)
Nach einer neuerlichen Veröffentlichung des Statistischen Reichsamtes beträgt der Gesamtstand der im Wintersemester 1928/29 an den wissenschaftlichen Hochschulen Studierenden 113 042, darunter 13 359 weibliche. Im einzelnen gab es 22 050 Rechts- und Staatswissenschaftler, 25 368 Philosophen aller Art, 16 370 Mediziner, 18 850 Architekten und Ingenieure usw. Am stärksten waren besucht die Universitäten Berlin, München, Leipzig und Köln und am schwächsten Greifswald und Rostock. Die Lübeckische Staatsangehörigkeit hatten 256 Studierende, eine hohe Zahl; der Reichsdurchschnitt auf 100 000 Einwohner beträgt nur 166,3, der Lübecker aber 194,5. Die akademischen Berufe sind also stark überlaufen und die Aussichten, die sie bieten, infolgedessen wenig günstig.

Schenkt Eure geliehenen Bücher den Gefangenen!

Im grauen zermüthenden Einerlei des Gefängnistages sind Bücher meist einziger Trost, Erlösung von schweren, niederdrückenden Gedanken. Gute Bücher sind auch unerlässliche Hilfsmittel zu geistlicher Erziehung und Arbeit. Hier kann — zumal angesichts des unbefriedigenden Zustandes der meisten Gefängnisbibliotheken — mit geringem Opfern viel Freude bereitet, viel Gutes geschaffen werden. Möge ein jeder das eine gute Buch herausfinden, das er in diesem Sinne für wirksam hält. Ein einziges Buch hat wohl jeder übrig — er kann zahlenlos entleihen und verbittern Menschen damit eine dauernde Wehtheil erwirken.

Der Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf, Postfach 49 (Walter Hammer) ist bereit, die Verteilung der Bücher an die Inhaftierten vorzunehmen. In denen gesinnungsverbundene Leiter und Lehrer für geeignete Verteilung sorgen. Es wird aber auch über jede Gefängnisverwaltung von sich aus gerne solche Spenden annehmen. Auf jeden Fall kann hier mit wenigem viel geholfen werden. Einsparungsmaßregeln sind nicht nur eine Sache der Parlamente und der Bezirksbehörden, sie ist Sache aller. Jeder kann und soll hier mitwirken: das ist echte Demokratie, wahre Religiosität, freies Menschentum. Worte sind billig, die Tat ist alles.

Bürgerkriegsaktion

Freitag, d. 29. Februar abends 6 Uhr
Sitzung im Rathaus

Eine Kontrolle der archaischen Seher des Lübecker Volkstheater findet am Donnerstag, dem 27. und Freitag, dem 28. März von 9—11 Uhr im Gewandhaus statt. Später werden keine Gutheißungen mehr ausgesprochen.

Tagesordnung der Bürgerversammlung: I. Mitteilungen. II. Wahl bürgerlicher Mitglieder von Behörden. III. Vorträge der Anwohner des Senates auf die Angelegenheiten der Bürgerschaft. IV. Antrag des Senates: 1. Übernahme von Anstaltsbürgschaften bei Lieferungsangelegenheiten nach Sowjet-Russland. 2. Bau einer Molkerei und Herstellung einer Vorkasse in Schluß. V. Antrag von Längerer und Sen. über die Frage. VI. Antrag von Greuterer und Sen. über die Frage. VII. Antrag von Greuterer und Sen. über die Frage.

Die Grafische Bildertafel veranstaltet am Sonntag, dem 2. März im Konzerthaus Flora einen „Fidelis Abend“. Durch seine Konzerte hat sich der Verein ein gutes Erbkommen bewahrt. Nach Längerer Dank tritt er nun mit einem „Fidelis Abend“ an die Öffentlichkeit, um seinen Freunden und Bekannten einige mit edlem Ausdruck und Gemut gewählte fidele Stunden zu bieten. Wer Sinn für Freuden und Humor hat, ist herzlich willkommen.

Kein Junge nach Hamburg. Das Hamburger Wirtschaftsgesetz hat insbesondere durch den Hamburgener Hafen und seine Schiffe eine starke Entlastung für den Junge von Binnenschiffen aus. Dieser macht sich in der letzten Zeit die Beschränkungen besonders schmerzhaft für den Arbeitsmarkt in Hamburg bemerkbar. Der weitaus größte Teil der Jägerreihen konnte infolge der in Hamburg herrschenden Arbeitslosigkeit nicht arbeiten und fiel, da einmalige Erbstücke bald aufgebraucht waren, der Notstandsbehörde zur Last. So wurde die große Zahl von Arbeitslosen — in Hamburg sind jetzt über 55 000 Personen arbeitslos — nur vermindert, ohne daß die Hoffnung der Jägerreihen nur im geringsten erfüllt worden ist. Infolge dieser Lage haben sich nun auf Grund von Beziehungen mit der holländischen Hamburger Schiffe außer der Hamburger Wirtschaftsgesetz auch die Hamburger Arbeiter und Arbeitnehmer übernehmend gründlich gegen die Wirksamkeit von auswärts kommen der Arbeitslosen auszusprechen. Wo dieser in Zukunft ein Arbeitsplätze finden, bleiben sie den Hamburgern vorbehalten. Vor dem Junge nach Hamburg müssen deshalb alle diejenigen Personen, die Arbeit suchen, dringend gewarnt werden.

Sportvereinigung der Polizei. — Internationale Vorkämpfe. Für den kommenden Sonntag hat die Verteilung der Polizeivorkämpfe eine erfolgreiche deutsche Auswahlmannschaft zu einem Kampfabend verpflichtet. Gegen die in den letzten Kämpfen des Sportvereins erfolgreichsten Kämpfer Rufe, Brockmüller, Schulz, Bergbauer, Brommsberger und Schlein I sind nach Genehmigung des Verbandsvorstandes die Österreicher Miksch, Jansen, Ruck, Knudsen, Nielsen, Zahl verpflichtet. Eine Sensation im Lübecker Sportkampf wird ohne Zweifel die Begegnung Ruckien — Bergbauer, Olaf Zahl — Schlein I bedeuten. Knudsen ist seit zwei Jahren Landesmeister und Zucht sogar seit acht Jahren. Nur durch das Zusammengehen der Sportvereinigung mit dem Krieger Sportklub war es möglich, den Kampfabschluss zu tätigen, und es ist deshalb zu wünschen, daß auch dieser Kampfabend unterer heimischer Volkstheater schon aus Repräsentationsgründen ein voller sportlicher Erfolg wird. Die Veranstaltung findet wiederum in der neuen Multifunktion (Schwarzer Klee) statt. Für Heizung des Saales wird Sorge getragen. Der Vorverkauf numerierter Sitzplätze hat in den bekannten Verkaufsstellen bereits begonnen.

Dickmaß bei Sommerdorf. In den letzten Tagen sind am Tummetriedor Strand 25 Zentimeter breite Kohlen gefunden worden. Es handelt sich um 6 Stück je 2,30 Meter lang und 4 Stück je 10 Meter lang. Der Eigentümer hat für die Wiederbeschaffung der Kohlen eine angemessene Bezahlung ausgezahlt.

Schlutup. Vertragsabend. Am Mittwoch fand hier der zweite Vertragsabend statt, bei dem Gen. Landesrat Liebling über das wichtige Problem der Inanspruchnahme sprach. Der Referent vertrat in verständlicher Weise die Interessen der Zahl der letzten Kampfabend verpflichteten. Er ließ die Wichtigkeit der Sache zu verstehen und es ist bedauerlich, daß für diese so wichtige Frage in der Arbeiterwelt so wenig Interesse vorhanden ist. Die Gewerkschaften und Gewerkschaften müssen sich mehr an den Vertragsabenden beteiligen. H. M.

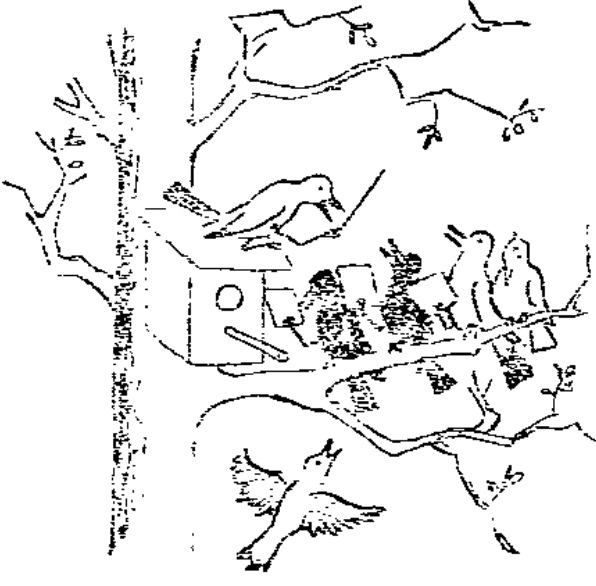
Die „Bank für Handel“ antwortet

Von der „Bank für Handel und Gewerbe“ erhalten wir die folgende Zuschrift:
Auf den Artikel des Volksboten, der in der Ausgabe vom 21. Februar 1930, erste Beilage, erschienen ist, und sich mit der Übernahme des Geschäfts der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. durch die Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H. beschäftigt, ist die erbetene Antwort wie folgt zu geben:

In dem Artikel wird nachgerade, daß die Kreditbank Lübeck e. G. m. b. H. durch die Übernahme des Geschäfts der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. einen Gewinn von rund 1 500 000.— RM. macht. Zu dieser Berechnung kommt der Verfassers, indem er die Aktiven und Passiven festzustellen versucht, wie diese sich bei Ablauf des Sperrjahres stellen. Bei dieser Berechnung sind ihm Fehler unterlaufen. Er hat z. B. bei der Feststellung der Aktiven auch auf diejenigen Aktiven, die keine Zinsen bringen, wie z. B. Grundstücke und Inventar, 12 Proz. berechnet. Er überläßt ferner, daß eine ganze Reihe von Schuldnern der Bank höchstens in der Lage sind, ihre Kapitalschuld abzudecken, darüber hinaus aber Zinsen nicht zahlen können. Auf die zahlreichen Zahlungseinstellungen, die seit dem November 1929 in Lübeck erfolgt sind, wird hingewiesen. Die meisten Firmen, die die Zahlung eingestellt haben, gehörten zu den Schuldnern — nicht Gläubigern — der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. Weiter ist übersehen, daß die Kreditbank während des Sperrjahres die zur Auszahlung der Vergleichssquoten erforderlichen Mittel aufzubringen muß. Wie hoch man diese Mittel veranschlagen will, kann natürlich noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, da es von der Wirtschaftslage des Jahres 1931 abhängen wird, in welchem Umfang die Gläubiger ihre Vergleichsquote bei der Kreditbank abheben werden. Mindestens wird man mit einem Betrag zu rechnen haben, der mit Rücksicht auf den Girokreditorenbestand etwa 1 000 000.— RM. ausmacht. Dieser Betrag, der außerdem im Laufe des Jahres angiewachsen ist, muß von der Kreditbank bei befreundeten Banken angelegt werden. Sie wird auf diesen Betrag, nicht wie ihr nachgerechnet wird, 12 Proz., sondern 6 bis 7 Proz. erhalten. Endlich überläßt der Verfasser des Artikels, daß die Debitoren nicht schlüssig in dem Nominalbetrage, wie er sich aus der Bilanz der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. ergibt, von der Kreditbank als gut anerkannt worden sind. Die Kreditbank hat noch eine weitere Abschreibung auf diejenigen Schuldner vorgenommen, deren Bonität ihr bereits im Zeitpunkt des Vertragsabschlusses zweifelhaft erschien. Gerade um diese Abschreibungen ist vor Abschluß des Vertrages eingehend verhandelt und geklärt worden.

Auf der Passivseite überläßt der Verfasser des Artikels, daß die Passivverbindlichkeiten in Höhe von RM. 343 000.— voll bedient werden müssen, weil die Bank den Betrag besäßen. Geschäftsstellen, die durch den Fortbetrieb des Geschäfts der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. im Sperrjahr entstehen, werden weiter überläßt nicht berücksichtigt. Ebenso werden alle Abgaben und Steuern, die mit der Übernahme des Geschäfts und der Durchführung des Vergleichsverfahrens entstehen, ganzlich außer acht gelassen. Schließlich ist nicht veranschlagt, daß eine Reihe von Debitoren aufrechnen und sich dadurch eine 100-prozentige Befriedigung verschaffen können.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?



Feiter, warm

Schwache bis mäßige südöstliche Winde, heiter bis wolfig, trocken, strichweise Dunst, tags mild, nachts leichter Frost.

Das Hochdruckgebiet hat sich ganz allgemein etwas verlagert, beherrscht jedoch immer noch die Wetterlage. Sein Kern wandert langsam nordwärts und bedeckt heute abend mit etwa 750 Millimeter die Ukraine. Das Tief vor dem Kanal mit etwa 750 Millimeter dringt nur langsam ostwärts vor.

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Am 25. Februar 1930 betrug die Zahl der Erwerbslosen am Orte am 2498 Vorwoche 9179.

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	289	286
Metallgewerbe	1332	1351
Holzgewerbe	349	337
Nahrungs- u. Genussmittelgewerbe	218	212
Baugewerbe	1463	1449
Verchiedene Berufe	652	635
Künstler	57	57
Ungeleitete Arbeiter	2219	2190
Jugendliche Arbeiter	185	185
Erwerbsheilverfahrene	208	206
Kausleute u. Bureauangestellte	668	668
zusammen	7643	7576
Frauen und Mädchen	1565	1503
Gesamtsumme	9208	9179

Billige Sonderfahrten der Reichsbahndirektion Schwerin

Da schon jetzt vielfach Pläne für Sommerreisen gemacht werden, bitten wir die Reichsbahndirektion Schwerin, darauf hinzuwirken, daß sie außer mehreren Sonntagsfahrten für das laufende Jahr zwei größere billige Sonderfahrten veranstaltet, und zwar in der Sperrwoche vom 11. bis 15. Juni eine fünfjährige Fahrt in die Sächsische Schweiz (Gandquartier Bad Schandau) und nach Dresden, und in den Tagen vom 8. bis 11. August eine vierstägige Sonderfahrt nach Helgoland mit Dampferfahrt ab Hamburg und anschließender Weiterfahrt nach Wekerland. Rückfahrt ab Wekerland mit der Eisenbahn über den Hindenburgkanal. Für die Eisenbahnfahrt wird eine Ermäßigung von 33 1/3 Prozent gewährt, außerdem werden keine Übergangsfahrten erhoben. Für die Dampferfahrten sind Ermäßigungen bis zu 50 Prozent zugestanden.

Die in Frage kommenden Zahlen sind dem Vorsitzenden des Gläubigerausschusses vorgelegt worden. Er hat Einwendungen gegen sie nicht zu erheben gehabt. Unter Berücksichtigung dieser Zahlen verbleibt für die Kreditbank eine gewisse Rückstellung für Deckung, die sich im Rahmen des Möglichen hält.

Irgendeine andere Bank ist zur Übernahme des Geschäfts der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. nicht bereit gewesen. Nur eine Bank hatte sich zunächst erboten, gewisse gute Aktien aus der Masse aufzukäufen. Später trat diese Bank mit dem Gedanken hervor, das Geschäft der Bank für Handel und Gewerbe A.-G. für Rechnung der Gläubiger zu liquidieren. Da gleichzeitig aber die Verhandlungen mit der Kreditbank eingeleitet hatten, erklärte die Bank, die Verhandlungen mit der Kreditbank nicht stören, sondern dieser den Vorrang lassen zu wollen. Im übrigen ist es für jeden, der Erfahrung auf dem Gebiete der Liquidation eines Unternehmens besitzt, selbstverständlich, daß bei einer Liquidation eine Quote von 70 Proz. nicht erreicht werden würde, ganz abgesehen davon, daß jede Garantie für die Höhe der Quote gefehlt hätte. Die Bank für Handel und Gewerbe A.-G. würde jedes Gebot irgendeiner dritten Stelle angenommen haben, das günstiger gewesen wäre, als das Gebot der Kreditbank.

Wir begrüßen aufrichtig diese Mitteilungen der „Bank für Handel“. Wenn die darin enthaltenen Zahlen auch noch an Klarheit zu wünschen übrig lassen, so werden sie doch den interessierten Kreisen manchen wichtigen Aufschluß geben.

Und das war ja das Ziel unseres Vorstoßes. Denn nunmehr scheint man auch in den maßgebenden Instanzen eingesehen zu haben, daß mit dem Versteckenspielen, das man anfangs beliebte, nicht durchzukommen ist. Hatte man doch sogar einem Beauftragten des Gläubigerausschusses, an dessen Sachverständnis nicht zu zweifeln war, die Einsichtnahme in die Bücher verweigert. Das alles ist, wie gesagt, jetzt plötzlich ganz anders geworden.

Damit haben wir unsere Aufgabe erfüllt und können den interessierten Kreisen selbst die weitere Nachprüfung der Dinge überlassen. Ob dabei die Frage des zweiten Angebots jemals reiflos zu klären ist, lassen wir dahingestellt. Es scheint da eine interne Verständigung zwischen konkurrierenden Instituten erfolgt zu sein, deren Motive wir nicht durchschauen können.

Für die Deffenlichkeit wird fernerhin von besonderem Interesse die Frage der Verantwortlichkeit für den entstandenen Schaden sein. Einst hörte man sehr viel davon, dann plötzlich gar nichts mehr. Ob diese einst so leidenschaftlich erhobene Frage nun wohl ganz erledigt ist?

Außerdem sind noch besonders günstige Preisabkommen wegen der Unterbringung usw. getroffen.

Die Fahrpläne der beiden Sonderzüge werden so aufgestellt, daß der Anschluß von und nach allen Seitenrichtungen mit planmäßigen Zügen zu erreichen ist und den Einwohnern aus allen Gegenden Mecklenburgs, der Prignitz sowie aus Lübeck, Laubenburg und Teilen Vorpommerns Gelegenheit geboten ist, an diesen außerordentlich preiswerten Fahrten teilzunehmen.

Wo planmäßige Anschlüsse nicht bestehen, werden zum Teil Anschlusssonderzüge herangeführt. Der Sonderzug fährt in beiden Richtungen in der Nacht zurück, so daß die Teilnehmer am 16. Juni bzw. 12. August mit den Frühzügen wieder in der Heimat ankommen.

Prospekte mit allen Einzelheiten werden einige Wochen vor Beginn der Fahrten auf allen Bahnhöfen kostenlos abgegeben.

Die Stimmung dessen, der zum Stempeln geht

St. — sagen wir: Stüm — schuldete dem Maschinenhelfer S. — sagen wir: Soltmann — seit Monaten acht Mark. Stüm ging lange Stempeln. Am Tage nach dem letzten Weihnachtsfest ging er wieder einmal in die Braustraße. Unten stand Soltmann mit Bekannten im Gespräch und erinnerte, als er Stüm erblidete, diesen hörbar an seine Schuld, denn er sah sich schon allzu lange mit Verzweiflung auf Nachzahlung hingehalten. Soltmann soll sogar noch mehr als acht Mark zurückfordern haben, wohl Zinsen angerechnet. Stüm antwortete, Soltmann rede nicht die volle Wahrheit, oder so. Dann gab es leichtes Geschwätz, dann Stiche und Schimpfworte, „schlechter Mensch!“ rief Stüm und Schlimmeres . . .

Mit was für entzückend gewählten Kosennamen sich überhaupt, mal eben nebenbei gesagt, die Leute täglich entgegenkommen: „Wirt“, „Smien“, „Plattfußhändler“, „A-been“, „Rohr junge“, das ist nur einiges, was so manchmal im Gerichtssaal aufgewärmt werden muß! Das war beiheben! . . . und schließlich ließ Stüm seinen Gläubiger föhnen ins Gesicht. Hier ging natürlich doch eine Gereiztheit mit ihm durch, die gleichmäßig aus allgemeiner Geldfuge und augenblicklicher Blamiertheit zu erklären.

Aber Stüm ist nicht angeklagt, sondern Soltmann: wegen groben Unfugs! Die Gegner prägelten sich nämlich anstehend weiter, wählten sich sogar auf dem Pfaster, und das verurteilte einen Menschenenaufstieg. Nach Prüfung der Zeugenauslagen muß auf Freisprechung Soltmanns erkannt werden, da nicht er es war, der den ersten, wirklich aggressiven Stoß führte. Und gegen Stüm liegt keine Anklage wegen Unfugs vor.

Und ferner liegt auch gegen keinen von beiden Anklage wegen Körperverletzung vor. Zu erwähnen ist nämlich noch, daß nach einer scheinbaren Beendigung des Kampfes Soltmann noch seinerseits den Stüm neu angriff, in erklärlicher Erbitterung, da einer seiner Zähne von Stüms erstem, unglücklichem Stoß abgedorert. Aber durch die Fortsetzung wurde kein zweiter Menschenenaufstieg verursacht, weil nämlich nur einer möglich ist, und den einen, der schon da war, den hatte Soltmann nicht verschuldet!

Auch Stüm trug keine Schäden davon, doch rief ihm ein Arzt, der Unschuldigkeiten und „Scherereien“ wegen nicht erst zu klagen. Das Ganze wäre wahrlich ein gar nicht passiert, wenn Stüm weniger mit seinen Geldmitteln hätte zu spielen brauchen. Ni-sen.

Briefkasten

Fragen. Zur Erlangung der Altersrente müssen Sie sich an das Wohlfahrtsamt, Winterbliebenenfürsorge, Untertrave 104, Zimmer 5 wenden. Geburtsurkunde vom Vater, Arbeitsbescheinigung, letzter Verdienst des verstorbenen Sohnes, Bescheinigung vom letzten Truppendienst und Todesurkunde sind mitzubringen.

Rund um den Erdball

Ein Klub der Selbstmörder

Bei der Lodzer Polizeibehörde meldete sich vor einigen Tagen ein älterer Herr, der um die Erlaubnis für die Gründung eines Selbstmörderklubs bat. In seinem äußerst sorgfältig ausgearbeiteten Projekt legte er die genauen Statuten und die Tendenzen des Klubs vor. Er beabsichtigte aus eigenen Mitteln ein entsprechendes Lokal mit den humansten und modernsten Stützmitteln auszustatten, die jedem Lebensüberdrüssigen zur Verfügung stehen sollten. Das Selbstmordproblem — so erklärte er — erfordere eine Reformierung, denn oft nehmen sich die Selbstmörder mit schrecklichen Mitteln das Leben, wobei sie langwierigen Qualen ausgesetzt oder schließlich auch gezwungen sind, ins verhasste Leben zurückzukehren. Die Mittel, deren sich die Selbstmörder gegen geringes Entgelt im Klub bedienen könnten, würden mit absoluter Sicherheit zum Ziele führen und einen leichten Tod bewirken. Jeder Selbstmörder müsse jedoch bei Inanspruchnahme der „Dienstleistungen“ des Klubs seinen ganzen Nachlaß der Institution verschreiben. — Die Lodzer Polizeibehörden fanden für die Idee dieses Unternehmens jedoch kein Verständnis und verweigerten die Lizenz.

Vor der Aufklärung des Versicherungsmordes?

Die Frau des Versicherungsdirektors Bauer in Magdeburg, die der Anstiftung des wahrscheinlich durch den Privatdetektiv Peters erfolgten Versicherungsmordes an ihrem Manne verdächtigt ist, ist in ihren Aussagen bereits wandelnd geworden. Während Frau Bauer bisher standhaft leugnete, irgendwelche Beziehungen intimer Art mit Peters gehabt zu haben, gibt sie nunmehr solche Beziehungen zu, bestreitet aber noch nicht, wie vor die Tat. Belastend erscheint die Tatsache, daß ein Fräulein Bogt, eine Schwester der Frau Bauer, sich durch Einmischen von Leuchtgas zu vergiften versucht hat. Fräulein Bogt wurde in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus überführt. Die Polizei nimmt an, daß Fräulein Bogt von der Tat gewußt hat und sich durch ihren Freitod einer Strafverfolgung wegen Mitverschwärung entziehen wollte. Eine andere Version ist, daß Fräulein Bogt, die als Reichsbahnhofsekretärin tätig ist, den Selbstmordversuch aus gekränktem Ehrgefühl und aus Angst vor Verlust ihrer Stellung unternommen hat.

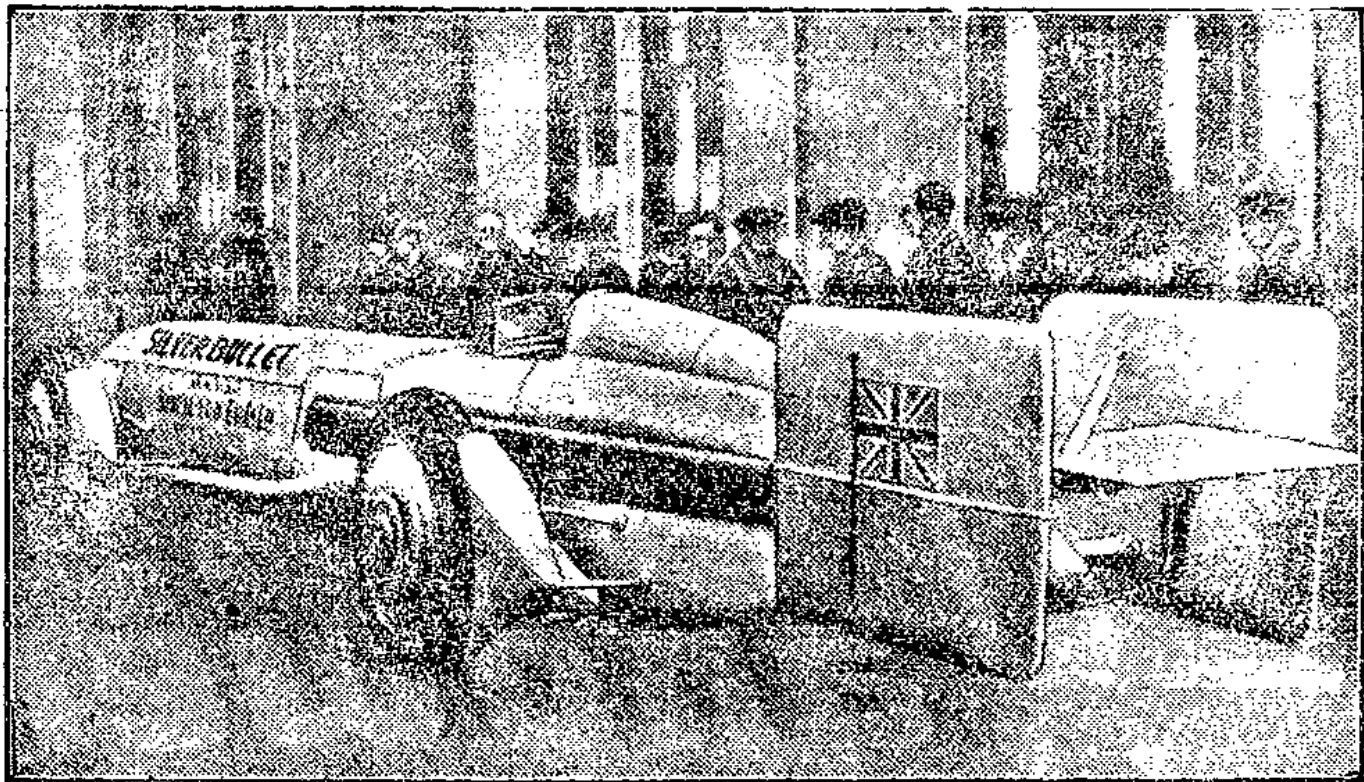
In die Maschine gefahren

Ein furchtbares Ende fand ein Bauer des westschweizer Ortes Prorot. Er fiel von einem Heuschaber hinab und unglücklicherweise direkt in eine untenstehende Heuschneidemaschine. Die Messer durchschnitten die Kehle des Bauern und zerlegten sein Gesicht; er verblutete.



25 Jahre alt

wird am 27. Februar der Berliner Dom.



Die neueste Waffe im Kampf um den Weltrekord

Ist der im Auftrage des Rennfahrers Ray Dor in Bernes Geschöpf — im Gegensatz zum „Goldenen Rekord“ von 371 Stundenkilometern aufstellte. „Silver Bullet“ ist mit zwei gewaltigen 12-Zylinder-Motoren ausgerüstet, die je 450 Kilogramm wiegen. Vorderleit des Wagens enthält ein Gidedepot, durch das das Kühlwasser vor dem Verdampfen geschützt werden soll. Im Hinterteil sind nach Art eines Wagen leichter in geradem Kurse halten sollen. Berechnungen 400

England erbaute Rennwagen „Silver Bullet“ („Silber-Pfeil“, mit dem Major Seagrave den letzten Weltrekord auf Lager hat. Dann würde er auch, verriet das Horoskop, eine große Erbschaft machen. Die Sache mit der Erbschaft freute Mathias ungemein. Er konnte das Geheimnis nicht an sich halten und verriet es seinen Freunden. Die waren boshaft genug, Mathias zu verführen, zur Beschleunigung des angekündigten Glücksmarktes noch die Unterstützung der Polizei herbeizurufen. Die Polizei brachte zwar keine Erbschaft an, aber sie brachte Herrn Mathias ins Gefängnis. Und Herr Mathias gesteht jetzt seinem Sohn: Nix is ...

Der Liebesgürtel des Herrn Nikis

Und was man tun muß, um reich zu werden

In Wien würde ein Herr Nikis ins Landesgericht gebracht, der mit der von ihm gegründeten „Diskoge“ viele Dumme land und betrog.

Herr Nikis ernannte sich zum Großmeister seiner Loge und lud mit schwülstigen Einladungsbriefen Tausende von Wienern und Provinzialen zur Mitgliedschaft gegen den Jahresbeitrag von 20 Schilling. Dafür bekam man dann einen Wunderkatalog, der Zaubermittel für alle Nöte des Lebens anpries; Nikis empfahl sich gleichzeitig bestens als Liebesant. Für 30 bis 60 Schilling gab es magische Geburtsscheine, für 20 Schilling Liebesgürtel, die den Geliebten zur ewigen Treue verpflichten, ferner für 15 Schilling Kreide, mit der einem jeder Wunsch erfüllt wird, der mit ihr geschrieben wird. Juwelen, die auch die sprödeste Frau gefügig machen sollen, magisches Parfüm, das Männer zu unwiderstehlichen Don Juans macht und schließlich Gehirn-pillen „zur Erlangung eines guten Gedächtnisses für Prüfungen“.

Während die Gehirn-pillen bereits um 20 Schilling zu haben waren, mußte 95 Schilling anlegen, wor einen Zauberspiegel haben wollte, in dem man seine Zukunft sehen und die Herrigkeit erlangen kann, sich unsichtbar zu machen. Als besonderer Interessent der Gehirn-pillen meldete sich Herr Mathias, ein wackerer Landwirt aus Deutsch-Böhmen. Er brauchte die Pillen nicht für sich, sondern für seinen Sohn, der auf der Prager Universität Prüfung um Prüfung durchfiel. Der Sohn trug morgens, mittags und abends von seinen Willen, aber erstens bekam er davon regelmäßigen Durchfall und zweitens fiel er auch bei der Prüfung durch. Der ältere Mathias hatte mit dem Zauberspiegel, den er sich für sich kommen ließ, gleichfalls Pech. Nun schickte ihm Nikis zum Ausnahmepreis von 10

Unter Anklage des Paragraphen 218

Auf Grund anonymer Anzeige einer Hausbewohnerin wurde bei der 53 Jahre alten Frau Martha Sprenger in Berlin-Charlottenburg eine Hausdurchsuchung vorgenommen, nachdem die Polizei festgestellt hatte, daß sie oftmals den Besuch von jungen Mädchen empfing. Die Hausdurchsuchung führte zum Funde eines kleinen Buches, in dem, nach Datum und Alphabet geordnet, die Namen von mehreren hundert Mädchen eingetragen waren. Die Polizei sagte Frau Sprenger auf den Kopf zu, daß es sich hier um die Kundenliste aller derjenigen jungen Mädchen handle, bei denen sie gefesselt verbotene Eingriffe vorgenommen habe. Frau Sprenger gestand und hat sich nunmehr vor dem Schwurgericht zu verantworten. Außerdem ist Anklage erhoben worden gegen 35 der Mädchen, die sich sondersartweise in Anerkennungsschreiben bei Frau Sprenger bedankt hatten.

Banditenkampf im Krankenzimmer

Drei Chicagoer Verbrecher drangen nachts über die Feuerleiter ins Deutsche Diakonissenheim von Chicago ein und stürmten in das Zimmer, in dem ein anderes Mitglied der Chicagoer Unterwelt, Frank Meelane, krank im Bett lag. Die Banditen gaben auf Meelane, mit dem sie verfeindet sind, mehrere Schüsse ab. Der Ungegriffene, der in Erwartung eines Ueberfalles einen geladenen Revolver unter dem Kopfkissen bereit gehalten hatte, erwiderte das Feuer. Schließlich wurde der Kranke im Bett von mehreren Kugeln getroffen. Als Ärzte und Schwestern ins Zimmer kamen, fand man Meelane bewußtlos auf. Mit vorgehaltenem Revolver zogen sich die eingedrungenen Banditen zurück. Unter den Kranken, die die Schießerei gehört hatten, entstand eine furchtbare Panik.

Gewinnauszug

5 Klasse

34 Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr

Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die I. je gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15 Ziehungstag 25. Februar 1930

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

10 Gewinne zu 5000 M.	101367	130015	232822	281570	326343
2 Gewinne zu 3000 M.	210476				
24 Gewinne zu 2000 M.	8459	15088	35855	50847	59322 85579
190583	210303	227157	284825	317558	376346
40 Gewinne zu 1000 M.	512	19174	27017	31880	37373 103285
157828	166480	184910	198178	220805	228287 240961 293602 298166
313998	329915	349742	392056	395240	
78 Gewinne zu 500 M.	15366	27155	28087	35751	62067 66795
73090	75522	83513	129195	146638	153752 161070 166835 172280
174636	185589	189355	194242	209759	211643 224637 228684 238040
353791	356312	271909	276809	282409	285203 317344 319733 323172
330326	332747	397625	366897	372734	375184
224 Gewinne zu 300 M.	2528	3567	11756	13082	16274 22587 24732
35141	26777	32801	38506	41439	46848 50769 66491 66556 68556
39320	39801	85478	86905	98518	99518 101759 107680 109803 110743
112601	115117	121530	128513	131452	141360 142544 144278 144689
146306	149335	149304	152835	153152	153675 166793 169709 170345
183999	184740	185411	186758	186980	191801 195152 195277 201446
204025	205583	207485	213657	219619	220413 222145 242616 244937
257801	257928	263178	264249	264620	265335 268782 274378 275059
282946	286781	287806	287985	290168	292144 293943 294496 306502
307642	308395	315760	317602	326265	326375 326471 331013 332025
332309	335100	340030	342255	355252	356336 360941 36148 361658
362372	365351	365436	365875	368747	373251 373616 375407 386272
387168	393873	394295	394636		

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M.	300855				
4 Gewinne zu 5000 M.	295030	391379			
6 Gewinne zu 3000 M.	170393	230631	391188		
10 Gewinne zu 2000 M.	14418	145704	146126	184399	345140
34 Gewinne zu 1000 M.	12985	73651	77966	88581	312774 333516
198280	207116	213009	254435	286244	301436 319797 327118 363677
368550	377346				
78 Gewinne zu 600 M.	741	3561	20354	30044	36743 45382 72568
73109	94459	95375	98893	99180	102392 104950 129594 136320
151594	152240	156982	161117	174394	194006 198655 206702 224070
243835	253657	259392	278247	281949	293641 312870 314531 335166
344887	351003	372272	374870	382497	
188 Gewinne zu 300 M.	164	1271	2739	7482	9128 10905 29605 32373
34010	44605	44864	44603	48384	49784 53334 57851 61103 64136
34811	54972	74818	82903	83644	85102 86477 97223 104175 108291
109311	113812	119977	129616	143111	146532 148802 151824 153511
150089	160398	164946	172086	175870	177209 178875 183048 183065
183878	185043	186447	205977	217518	217709 249551 254540 256034
259110	259811	261720	271273	273976	275816 277035 280546 280548
285872	294424	301787	306017	307375	319064 311087 320518 320823
322409	323116	323785	327870	333113	335177 338881 343759 344657
344710	345321	355857	356507	372104	379203 374608 375191 375663
389610	391762	399669			

Im Gewinnrade verbleiben: 2 Prämien zu je 500000, 3 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 75000, 2 zu je 50000, 4 zu je 25000, 14 zu je 10000, 82 zu je 5000, 242 zu je 2000, 392 zu je 1000, 1068 zu je 1000, 2286 zu je 500, 5774 zu je 300 M.

Öffentliche Versteigerung

Am Freitag, dem 28. Februar 1930, ab 9 Uhr vormittags, sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses nachstehend aufgeführte Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert werden:

1 Geldschrank, 1 Schreibmaschine, 1 Nähmaschine, 1 Gramophon, 1 Schweißapparat mit Zubehör, 1 elektr. Handbohrmaschine, 1 tafelförmiges Klavier, 1 Stehlampe, Spiegel, 1 Gasherd, Bilder, 1 Bücherschrank, Sofas, 1 Flurgarderobe, Berillos, Teppiche, Sofas, Näh-, Schreib-, Rauch-, Tee-Tische, Chaises longues, 1 Gitrine, Küchens-, Büchers u. Nacht-Schränke, 1 Nähmaschine, 1 Bücher- und Ledertisch, Esstisch.

Ferner um 10 Uhr vormittags bestimmt: 1 Motorrad („Kofere“) und 1 Karosserie zum Koffiz. (2509) Böttcher, Gerichtsvollzieher.

Schlafzimmer
und einzelne Möbel neu, mod. sehr billig
Steinrader Weg 61, Nr.

Kinderbetten
weiß mit Gitter
v. 14.— bis 65.—
Gr. Bettstellen
v. 11.75 b. 75.—
Gebrüder Hefti
Unterstr. 111/112
1. Stock, kein Lad.
b. d. Holtenor.

Herren-Anzüge unter Preis
von 13.50 an
Konfirmand.-Anzüge v. 16.50 an
Otto Schlichting
Warendorferstraße 2458

Der Tod in der Wüste

Der Roman des
Volksboten von
Ph. Macdonald
als
Buch in Leinen
gebunden
2.85

Wullenwever-
Buchhandlung
Johannisstraße 46

Für Sparklubs

Sparbücher
für die Mitglieder
Spar-Hauptbücher
Kassabücher

WULLENWEVER-
BUCHHANDLUNG
Johannisstraße 46

Am 5. März 1930 Zollerhöhung für Kaffee und Tee!

Wir veranstalten aus diesem Grunde **vorher** eine

Kaffee- u. Tee-Werbewoche

Durch die plötzliche Zollerhöhung beginnt diese schon

Donnerstag, den 27. Februar 1930 u. endet Sonnabend, den 8. März 1930

Nutzen Sie aus diesem Grunde noch **die billigen Preise** aus und die Ihnen durch uns während der **Werbewoche** gebotenen **Zugaben**.

Hamburger Kaffeelager Thams & Garfs m. b. H. Lübeck

Holstenstraße 1 Breite Straße 58 Beckergrube 83/87
Telefon-Sammelnummer: 23 961 und 22 849
Bad Schwartau, Lübecker Str., Telefon 27 279. Travemünde, Vorderreihe 48, Telefon 681
Schlutup, Lübecker Straße 2489

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

Molkereiprodukte
Frischmilch, Butter und
Sahne
Rosehr, Molkerei Lüdersdorf

Werbt unablässig für eure Zeitung

Immer noch liefern wir Ihnen ohne Versteuerung durch Rabatt!

Hiesigen dicken, fetten Speck **1.15**
la Auslands-Speck (lett) . . . **1.05**
la dänisches Basenschmalz . . **0.75**
la amerik. Kistenschmalz . . . **0.73**

Rostocker Butterhandlung

Es gibt

eine Anzahl guter Gasherde, aber **nur einen**

„Junker & Ruh“

Seine Leistungen sind hervorragend. Daß ich Ihnen denselben vorführen? **680**

Alleinvertretung
Heinr. Pagels

Transportable Kachelöfen

in jeder Farbe, Größe und Preislage
Robert Gieth, Töpfermstr.
Untere Fischergroße 63
Gegründet 1750 Fernspr. 27 593

Der Reiseprospekt 1930

ist eingetroffen. Reisen und Studienfahrten für Arbeiter Angestellte u. Beamte **0,35**

Wullenwever - Buchhandlung

Gute Schuhreparaturen Karl Obst

Am Brind 11 b Buxtehuderstraße 14
Neue blaue Kammgarnanzüge schwarze Winterpaletots
billig zu verkaufen
Leihhaus Beckergrube 80

Aus Handel und Handwerk

Akkumulatoren

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 87

Leihakkus im Monats-Abonnement
Radio-Soetbeer, Fleischhauers'r. 27
Fernsprecher 26 625

Auto-Reparaturen

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 28

Banken

Bank-Abteilung der Königstraße 108
Gemeinn. Arbeits-Genossenschaft

Dachdeckerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hütten-Allee 43

Eisenwaren

Emil Ulbrich, Beckergrube 64
Fernsprecher 22212

Suhr & Heick, am Klingenberg

Farben - Lacke

Farbenhaus
Heinr. Heickendorf
Markt 15/16

Haus- u. Küchengeräte

Suhr & Heick, am Klingenberg

Linoleum

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 87

Marmor

J. E. Rother (Marmor-Rother)
Marmorwerk und Dreherei — Fernruf 29 610 —
Auf der Wallhalbinsel — Bei der Drehbrücke

Maurerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Möbelfischerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hütten-Allee 43

Nähmaschinen

Nähmaschinenhaus
Wilh. Kruse, Huxstraße 43

Optik



Kostenl. Untersuchung d. Augen
Optiker Goldbaum
Spezialist für Augengläser
Lübeck, Königstraße 34
dem Katharinen gegenüber
Lieferant sämtl. Krankenkassen

Radio

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 87

Schlosserarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 28

Zimmererarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Märkische Str. 2 u. 2a, Hansastr. 164

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Stoddersdorf. S. P. D. Am Donnerstagabend 8 Uhr bei Lampe Sitzung des Vorstandes einschließlich Mafiezerkommission. Die Vorstände aller Kultur- und Sportvereine sind eingeladen. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Schwartau-Rensfeld. Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezahler des Lübecker Volksboten findet am Freitag, dem 28. März von 6-7 Uhr im Gasthaus „Transvaal“ statt. Gutscheine werden daselbst ausgegeben.

Schwartau-Rensfeld. Am Sonnabend, 1. März findet eine Elternversammlung der Kinderfreunde in Transvaal, Schwartau, statt. Als Referent spricht Gen. Ohms, Kiel, über: 1. Die Kinderfreundebeziehung. 2. Das diesjährige Zeitlager. Alle Eltern und Freunde der Bewegung werden hierzu herzlich eingeladen.

Uthensbül. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Uthensbül. Wochenendkursus am Sonnabend, dem 1., und Sonntag, dem 2. März, abends 8 Uhr, in der Gastwirtschaft von Frau Groth. Kollege Günther spricht über die Invalidenversicherung. Erscheinen aller Vertreter, Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte, Bauselektanten und Funktionäre ist Pflicht.

Hansestädte

NN Hamburg. Weitere Flüchtlingstransporte in Hamburg eingeschifft. Aus dem Flüchtlingslager Mölln ist vor einigen Tagen ein weiterer Transport deutsch-russischer Auswanderer in Stärke von rund 240 Personen in Hamburg eingetroffen. Von diesen haben am Sonntagabend 129 Männer, Frauen und Kinder an Bord des Sapaq-Dampfers „Baden“ die Ausreise nach Brasilien angetreten, wo sie sich in der Siedlung „Samonia“ niederlassen werden. Der Rest des Möllner Transportes, 110 Personen, haben sich am Dienstag mittag an Bord eines Grimshy-Dampfers zunächst nach England eingeschifft, von wo sie mit einem Schiff der Canadian Pacific die Reise nach Kanada antreten werden, um sich dort anzusiedeln.

Mit 200 000 RM. geflüchtet

Hamburg, 25. Februar

Die Hamburger Staatsanwaltschaft hat gegen den geflüchteten Großkaufmann Julius Stiefel, Inhaber einer Zucker- und Exportfirma gleichen Namens, Haftbefehl erlassen, weil Stiefel im dringenden Verdacht des Betruges und des Konkursverbrechens steht. Gleichzeitig wurde Haftbefehl gegen die beiden Kaufleute Paul Krause und Gustav Lipp erlassen, die im Verdacht der Mittäterschaft stehen und ebenso wie Stiefel kurz vor der Verhaftung aus Hamburg verschwunden sind.

Stiefel hat unter Mitnahme von 200 000 RM. schon vor einer Woche mit einem Auslandspaß Hamburg verlassen. Er hat seine Flucht offenbar schon lange vorbereitet.

Die Verbindlichkeiten werden auf 5 bis 6 Millionen RM. geschätzt. Es sind Lagerbestände und Lagerheine mehrfach verpfändet worden.

Lauenburg

sch Rakeburg. Lebensgefährlich verletzt. Als ein Arbeitsfuhrwerk, das mit zwei Pferden bespannt war, vor einem Hause in Bietingsbed bei Rakeburg hielt, wurden die Pferde durch ein vorbeifahrendes Postauto plötzlich scheu und gingen durch. Ein des Weges kommender Arbeiter sprang vor die Tiere, um sie aufzuhalten. Er wurde jedoch überharrant, zu Boden geworfen und überfahren. Der Verunglückte wurde sofort ins Rakeburger Krankenhaus gebracht. Nach Ansicht der Ärzte besteht jedoch sehr wenig Hoffnung, den Schwerverletzten zu retten.

Mecklenburg

sch Schwerin. Stinkbombenwerfer verurteilt. Vor dem Amtsgericht hatte sich am Dienstag der nationalsozialistische Zeitungsverkäufer und Techniker August Koch wegen groben Unfugs zu verantworten. Der 24-jährige Angeklagte hatte am 4. Dezember v. J. bei der Auf- führung des Dramas „Das Weib des Japha“ von Lissauer im mecklenburgischen Staatstheater bei Beginn des zweiten Aufzuges vom 3. Rang aus 6 Stinkbomben in den Orchesterraum geworfen. Eine dieser Stinkbomben traf eine in der ersten Reihe des Parketts sitzende Dame und beschädigte deren Kleid. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte gegen Koch die höchstzulässige Strafe von 150 RM., aus- schließlich 3 Wochen Haft. Das Gericht hielt die Höchststrafe von 150 Reichsmark Geldstrafe, aus schließlich 15 Tagen Haft, für angemessen.

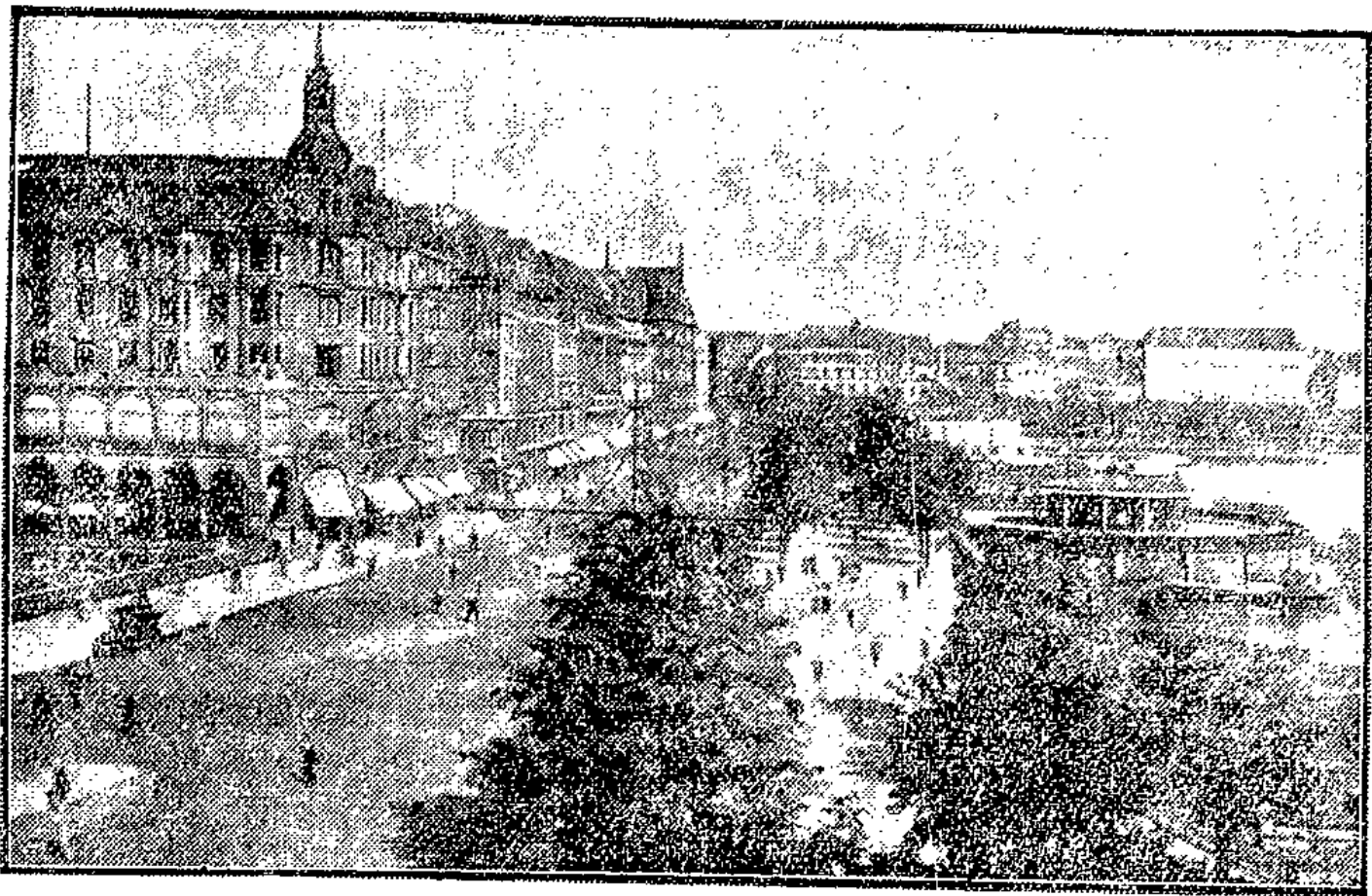
w. Schwerin. Aus einem deutschen nationalen Konkurs. Vor dem Amtsgericht erfolgte am Dienstag die Zwangsversteigerung der Verlagsgesellschaft Dieckhoff & Co., in deren Verlag früher das deutsch-nationale Organ, die Mecklenburger Nachrichten, verlegt wurde. Es wurde festgestellt, daß sich die Gesamtbelastung des Grundstücks auf rund 111 000 RM. beläuft. Forderungen hatte u. a. angemeldet der vormalige regierende Großherzog 41 000 RM., die Hypothekendarlehenbank 45 000 RM., die Mecklenburgische Bank 20 000 RM. Von 12 874 RM. rückständigen Steuerforderungen des Finanzamtes wurden 5982 RM. als bevorrechtigt anerkannt. Hauptbietende waren die Hypothekendarlehenbank, die Mecklenburgische Vermögensverwaltung und der Kaufmann Bodensandt-Rostock. Am Meistgebot blieb der Vertreter des früheren Großherzogs mit 60 000 RM. Der Zuschlagstermin wurde auf den 4. März festgesetzt.

Urteil im Oldenburger Landfriedensbruch- prozess

Gefängnis für die Rädelsführer

Oldenburg, 25. Februar

Im Oldenburger Landfriedensbruch-Prozess wurde Dienstag kurz vor 7 Uhr das Urteil verkündet. Von den 31 Angeklagten wurden 9 freigesprochen. Als Anstifter wurde der



Hamburgs Jungfernstieg wird verbreitert

Im Rahmen der Neuordnung der Verkehrsverhältnisse in der Hamburger Innenstadt wird der Jungfernstieg, die repräsentativste Straße der schönen Hansestadt, durch Zuschüttung eines Streifens der Binnenalster (rechts) um mehrere Meter verbreitert werden.

Landvolkführer Johann Germann mit fünf Monaten Gefängnis bestraft. Das Gericht ging über den Antrag des Staatsanwalts um einen Monat hinaus. Der zweite Landvolkführer Heinrich Borwerk erhielt wegen Hehlerei 140 RM. Geldstrafe. Der Volontär Engelberg Lüdmann und der Knecht Erich Schiffig wurden je vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten erhielten wegen Teilnahme an einer Zusammenrottung, Vergehens gegen § 125 Abs. 1 Strafgesetzbuch je drei Monate Gefängnis.

Nach der Urteilsverkündung bildeten sich vor dem Gericht erregte Gruppen. Es wurden Rufe laut: Wir gehen sofort an den Landtag.

Blauener Mörderpaar in Paris verhaftet

Der 25-jährige Rudolf Zülle aus Plauen und seine Geliebte, ein 25-jähriges Fräulein Scheidl, wurden von der Pariser Kriminalpolizei unter der Beschuldigung der gemeinsamen Ermordung eines Straßburger Kraftwagens-

chauffeurs verhaftet. Das Paar hat bereits ein volles Geständnis abgelegt. Nach der Tat haben beide die Leiche des Chauffeurs in einen Straßengraben geworfen und sind dann mit dem erbeuteten Auto nach Paris gefahren. Hier hatten die Mörder nicht den Mut, den Wagen zu verkaufen, sondern ließen ihn bei St. Cloud im Walde stehen. Sie mieteten dann in einem kleinen Pariser Hotel ein Zimmer und lebten von geringem Gelde. Die Ergreifung des Mörderpaares war nicht zuletzt durch die Aussage eines Tischlerlehrlings möglich, der das Paar mit dem Auto in der Nähe von St. Cloud gesehen hatte und ziemlich genau beschreiben konnte.

Humor

Das „Wurzener Tageblatt“ fragt:

„Warum lässen sich die Menschen? Warum ausgerechnet dieses mehr oder weniger geruchsvolle Mundausfrüden? Warum nicht das Aneinanderreiben der Nasen oder sonstiger Körperteile?“

Gott, man wird schon seine Gründe dagegen haben.

Bauarbeiter-Schutz-Konferenz in Lübeck

Energetische Mitarbeit der Organisation

Die Bezirksleitung des 11. Bezirks des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hatte zum 23. Februar nach dem Gewerkschaftshaus in Lübeck für den Bereich des 11. Bezirks eine Bauarbeiter-Schutz-Konferenz einberufen. Diese Konferenz machte sich notwendig, da mit dem 1. Januar 1930 die neuen Unfallverhütungs-Vorschriften für den Hochbau in Kraft getreten sind und Stellung genommen werden mußte zur Tätigkeit unserer Landeskommissionen für Bauarbeiter-Schutz.

Nach einigen Worten der Begrüßung durch die Kollegen Günther-Hamburg für die Bezirksleitung und Kleinfeld-Lübeck für den Ortsausschuß nahm Kollege Sachs vom Bundesvorstand in Berlin das Wort zum 1. Punkt der Tagesordnung:

„Die einheitlichen Unfallverhütungsvorschriften für den Hochbau — eine Vorstufe zum Reichsarbeiter-Schutz“

Kollege Sachs wies zunächst auf die Vielseitigkeit und Zerissenheit auf dem Gebiete der Unfallverhütungsvorschriften hin. Die Unerbittlichkeit und ihre Durchführung sind dadurch außerordentlich erschwert. Diesem Durcheinander und Nebeneinander ist es zuzuschreiben, daß heute noch Unfälle schwerer Art zu verzeichnen sind, die vermieden werden können. Denn die Arbeitskraft ist das einzige Gut des Arbeiters. Besonders in ländlichen Gebieten ist die Durchführung der Vorschriften erschwert und sehr manuell. Nach dem Schaden der Kollegen im Bauergewerbe. Kollege Sachs begründete nun an der Hand vorzüglicher Beispiele aus der Praxis die Notwendigkeit,

einheitliche reichsgesetzliche Bestimmungen zu schaffen.

Die Schwierigkeiten dazu sind zunächst darin zu suchen, daß Länder- und Bezirksregierungen glauben, an ihren Sonderrechten festhalten zu müssen und freiwillig kaum bereit sein werden, der Zeit Rechnung zu tragen. Diese partikularistischen Bestrebungen, das hartnäckige Festhalten an Einrichtungen, die längst durch die Zeit überholt sind, finden im Unternehmertum eine willkommene Stütze. Das Unternehmertum im Bauergewerbe glaubt, unter dem bisherigen Zustande am billigsten wegzukommen. Weitere Schwierigkeiten liegen auch darin, daß über die beste Art des besten Gerüstbaues in Norddeutschland und Süddeutschland geradezu krasse Unterschiede bestehen. Weiter müssen auch die verschiedenen örtlichen Hemmnisse beachtet werden. In diesen Dingen glauben unsere Kollegen, an Aufstellungen und Einrichtungen festhalten zu müssen, die längst nicht mehr zeitgemäß sind. Alle diese Schwierigkeiten müssen im Interesse der gesamten Arbeiterschaft überwunden werden.

Kollege Sachs besprach nun die

wichtigsten der mit dem 1. Januar dieses Jahres in Kraft getretenen Unfallverhütungsvorschriften.

Daneben bleiben die landesrechtlichen Bestimmungen noch bestehen. Es ist das erste Mal, daß sich die Bauwerksberu-

soffenschaften mit den Gewerkschaften zur Beratung über die Gestaltung der neuen Vorschriften zusammenfanden. Ohne unsere Mitwirkung wäre es nicht möglich gewesen, diejenigen Verbesserungen zu schaffen, die jetzt zwingende Form gefunden haben. Der Weg zur reichsgesetzlichen Regelung ist nun frei. Weitere Beratungen finden bereits statt über gemeinsame Vorschriften für das Tiefbaugewerbe und für die Stahlmontagebauten. Mit den Vorschriften allein ist es aber nicht getan. Sie werden auf dem Papier stehen bleiben, wenn nicht von den Gewerkschaften kräftig nachgeholfen wird.

Auch das Baugewerbe unterliegt dem Wandel der Zeit und befindet sich gegenwärtig in einer Umformung. Er uns liegt es, dahin zu wirken, daß die vorhandenen Schutzvorschriften der Entmicklung angepaßt und auch durchgeführt werden. Alles drängt und ist reif zur reichsgesetzlichen Regelung. Stehen wir ab, was nicht mehr der Zeit entspricht, damit auch den baugewerblichen Arbeitern der notwendige reichsgesetzliche Schutz für Leben und Gesundheit gewährt wird.

Die sehr lebhaft ausgesprochene Bewegung im Sinne des Vortrages. Die Kollegen Zten-Hamburg, Steinfeld-Hamburg, Baukontrolleur Margraf-Hamburg, Hinrichs-Schwerin und Peterjen-Bergedorf gaben wertvolle Ergänzungen.

Kollege W. Möller-Hamburg berichtete sodann über

„Die Aufgaben der Landeskommissionen für Bauarbeiter-Schutz“.

Ihre Haupttätigkeit besteht darin, den örtlichen Bauarbeiter-Schutzkommissionen Rat und Anregungen zu geben, Eingaben an die Behörden vorzubereiten, Feststellungen über die Durchführung der Schutzbestimmungen zu treffen, auf Einstellung von hauptamtlich tätigen Baukontrolleuren zu dringen und anderes mehr. Wichtig ist, daß die örtlichen Bauarbeiter-Schutz-Kommissionen und die Ortsausschüsse energischer mitarbeiten. In einer vorangegangenen Vorbesprechung wurde eine Verjäandigung dahin gehend erzielt, daß die beiden Landeskommissionen für Bauarbeiter-Schutz in der bisherigen Form bestehen bleiben. Die Neubildung der Kommission für Mecklenburg-Schwerin wird in allernächster Zeit vorgenommen. Die Erledigung aller den Bauarbeiter-Schutz betreffenden Angelegenheiten wird in Zukunft nur durch diese Kommissionen unter Mitwirkung der Bezirksleitung geschehen. Eine Aussprache zu diesem Bericht wurde nicht gewünscht.

In der würdig verlaufenen Konferenz haben 142 Kollegen aus dem Bezirk teilgenommen, darunter 11 hauptamtlich tätige Baukontrolleure. Die Konferenz konnte mit dem Ergebnis geschlossen werden, daß alle vorhandenen Kräfte eingesetzt werden müssen für den Schutz des Lebens und Gesundheit der gesamten Bauarbeiter-Schaft.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

11-1 Uhr und 1-6 Uhr

- 1. und 4. Distrikt, Donnerstag, den 27. Februar, in der Gemeindefabrik...



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstr. 48, II

- Montag, Mittwoch u. Donnerstags von 18-19 Uhr

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

- Dienstag, den 27. Februar, 19 Uhr, im Jugendheim

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48

- Dienstag, den 27. Februar, 19 Uhr, im Jugendheim

Genossenschaftliche Mitteilungen

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsverband Lübeck...

Man kann alles

auf die verschiedenartigste Weise sagen.

Man kann ein Angebot im Befehls-ton, man kann es auch liebens-würdig machen...

Das gute Inserat in den Lübecker Volksboten

Erfolge bleiben nie aus

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Plattdeutscher literarischer Abend. Die Plattdeutsche Volksgilde...

Arbeiter-Sport

Freie Sportvereingung Lübeck. Abteilung Sportler! Mannschaftsversammlung...

Schiffsnachrichten

Lübeck-Eutin Alltagsverkehrsamt
Dampfer Sankt Lorenz, Kapl. Lange, ist am 24. Februar 19 Uhr in Lübeck angekommen...

Marktberichte

Hamburger Getreidemarkt vom 25. Februar. Das Ausland berichtete mehrere Rückgänge am Getreidemarkt...

Familien-Anzeigen

Johann Hack, Nach kurzer, schwerer Krankheit erlosch heute mein lieber, guter Mann...

Amtlicher Teil

Ausreibung von Bürobedarf und Reinigungsmaterialien. Der Bürobedarf und die Reinigungsmaterialien für die Behörden...

Holzverkauf

Forstverwaltung Kronsförde verkauft am Donnerstag, dem 6. März 1930, ab 11 Uhr in der Gastwirtschaft Olmann...

Wilhelm Schunck, Eise Schunck, Vermählte der Für ein Inserat Aufmerksamkeiten dankbar herzlichst D. O.

Vermietungen, Mietgesuche, Kaufgesuche, Stellengesuche

Am 24. Februar 1930 ist in das hiesige Güterregister bezüglich der Ehe des Tapeziers Johann Heinrich Friedrich...

HAMBURG-AMERIKA LINIE VON HAMBURG DIREKT NACH KANADA NÄCHSTE PASSAGIER-ABFAHRTEN: D. 'Westphalia' 6. März...